Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 230. Donnerstag, den 18. Mai 1893.

Aus der freien Schweiz.

Es ist bekannt, daß die Republikaner des Alpenlandes stets mit einem gewissen Mitleid auf die benachbarten „Fürstenknechte" herabschauen und unbändig stolz auf die Institutionen ihres freien Volksstaates sind, so namentlich auch auf die Einrichtung, daß die meisten öffentlichen Beamten vom Volke zu wählen sind. Ueber diese Wahlumtriebe ließe sich von Eingeweihten sehr Vieles erzählen, und Thatsache ist, daß oft die wichtigsten Aemter von Leuten besetzt sind, die sich lediglich auf die, wer weiß wie, erreichte Gunst der schlimmsten Elemente der Wählerschaft, der „freien Bürger", stützen können, während die gebildeten Kreise ihre Wahl aus guten Gründen auf das Nachdrücklichste bekämpfen. Es ist nun recht interessant, hin und wieder einen Blick hinter die Coulissen des an „Cantönlis" so reichen Nachbarstaates zu werfen. Ein aus Zürich vom 15. Mai datirter Brief der „Frankfurter Zeitung" verschafft uns einen solchen Einblick, und so möge er hier mitgetheilt werden:

Die Justiz des Kantons Zürich ist seit einigen Jahren das Objekt heftiger Angriffe. Bald werden ihre Organe in Pamphleten einer Kritik unterzogen, die zu Preßprozessen führt, bald hält Einer oder der Andere öffentliche Vorträge, in welchen er Beispiele von der Rechtsbeugung im Kanton Zürich zum Besten giebt, leidenschaftlichere Elemente petitioniren in aller Form Rechtens beim Kantonsrath (dem Züricher Parlament) um Schutz, nachdem sie durch alle Gerichtsinstanzen hindurch das gesuchte Recht nicht finden konnten, und die Uebrigen hallen die Faust im Sack. Solche Erscheinungen, besonders wenn sie so epidemisch auftreten, wie dies zur Zeit der Fall ist, deuten immer darauf hin, daß im Staate Dänemark irgend etwas faul sein muß. Dies schreit der neueste Angriff, eine Broschüre über die bekannte Farner-Pfrunderische Angelegenheit, zu bestätigen. Im September vorigen Jahres wurden drei geblödete und durchaus unbescholtene Frauen wegen angeblichen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs mit großer Ostentation am Bahnhof Zürich verhaftet. Nachdem sie zwei Monate in Kollusionshaft gesessen hatten, ihr Vermögen beschlagnahmt und die Untersuchung im Januar des Jahres endlich beendigt ward, ruhte die Sache volle vier Monate bei der Staatsanwaltschaft, die sich heute noch nicht entschlossen hat, ob sie die Untersuchung sistiren oder eine Anklage erheben soll.

Unter der Einwohnerschaft haben nun die Enthüllungen in der obengenannten Broschüre einen Sturm der Entrüstung über die Züricher Gerichtszustände hervorgerufen, und es hat den Anschein, als ob das Züricher Volk, resp. sein Rath, sich endlich einmal zu einer That aufraffen werden, welche die Reform der Rechtspflege zum Ziele hat. Allerdings ist nicht gesagt, ob die Entrüstung nachhaltig sei. In republikanischen Gemeinwesen ist das „laisser faire und laisser aller" Königin; man verbrennt sich nicht gern die Finger, und Jeder hofft vom Nachbarn, daß dieser seine Pflicht als Staatsbürger und Reformator thun werde. Auch läßt sich nicht leugnen, daß eine Reform der bestehenden Uebelstände sehr schwierig ist. Dieselben bestehen nämlich nicht nur in mangelhaften Gesetzen, nicht nur in dem vielfach hervortretenden Mangel an Logik und juristischer Schärfe der Gesetzesinterpreten, sondern namentlich auch in dem Mangel an Objektivität und dem Mangel an moralischem Muth bestimmten Koterieen oder deren Mitgliedern gegenüber. Diese Thatsache enthüllt die Broschüre über den Farner-Pfrunder-Prozeß mit aller wünschbaren Deutlichkeit. Dieselbe ist verfaßt von einem Frl. Meta v. Salis, Dr. phil., also von einer Dame, welche eine gründliche Bildung genossen hat und der streng aktenmäßige Darstellung wohl zuzutrauen ist.

Allerdings wäre es voreilig, auf die Schuld oder Unschuld der Betroffenen auf Grund der Darstellungen der Broschüre zu schließen. In dieser Beziehung muß man nicht vergessen, daß die Schrift eine Tendenzschrift ist und, wie das Vorwort selbst sagt, den Zweck hat, das Gebahren des Denunzianten und Gegners der Angeschuldigten vor seiner Wiederwahl als Oberrichter zu stören. Allein wenn die Broschüre eine Reihe von Mißständen in dem von ihr behandelten Spezialfall aufdeckt, so bestätigt sie nur die Allgemein-Erscheinungen, welche nachgerade unerträglich werden. Die Schrift weist zur Evidenz nach: Erstens, daß der Denunziant die Untersuchung in einer Weise kontrollirt hat, welche mit dem ordentlichen Gang derselben unvereinbar ist. Sie schrieb dem Untersuchungsrichter vor, in welcher Reihenfolge er Zeugen zu vernehmen sei, er hörte die Zeugen in ihren Privatwohnungen ab, er wohnte den Haussuchungen bei, er war so genau, daß der Untersuchungsrichter sich veranlaßt sah, die Staatsanwaltschaft einzuladen, sie möchte doch bei Einsichtnahme der Akten über den Verhaftniß und der Stellung des Denunzianten Rechnung tragen, welche dieser in der Untersuchung einnehme. Mit anderen Worten: sie möge doch die oberrichterliche Stellung desselben außer Acht lassen. Es braucht viel, bis eine Unterbehörde der Oberbehörde solche Winke zukommen lassen muß. Zweitens weist die Broschüre nach, daß im Kanton Zürich ein Unterschied in der Behandlung zwischen Inquisit und Sträfling nicht gemacht wird. Wer einmal in die Hände des Strafrichters gefallen ist, der wird genau behandelt, als ob seine Schuld erwiesen wäre. Die Auffassung der Züricher Staatsanwaltschaft über ihre Aufgabe scheint überhaupt weniger die zu sein, daß sie den Staat vor den Verbrechern zu schützen habe, sondern die, die Inquisiten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verfolgen. Diese irrthümliche Auffassung ihrer Stellung kennzeichnet am besten folgendes Gespräch zwischen zwei Staatsanwälten: A.: „Wie ist es Dir denn heute Morgen gegangen?" — B., sich die Hände reibend, mit strahlendem Gesicht: „Brillant; der X. hat zwei volle Jahre Zuchthaus bekommen, das, wie ich's beantragt hatte." Drittens weist die Broschüre nach, daß die Polizei und andere Beamte allerlei Handlangerdienste verrichteten, um den „hohen" Denunzianten auf dem Laufenden zu halten. In den Zuträgereien und dem Ausplaudern von Amtsgeheimnissen liegt überhaupt ein Grundübel der Züricher Rechtspflege. Ein Theil der Herren scheint Abends beim Glase Bier vorzugsweise Fachsimpeleien zu treiben und die schwedenden Fälle da in freier Weise zu besprechen; die kleinen Verhältnisse bringen mit, daß Interesse weiterer Kreise für die Sache wach zu erhalten, und wenn der Beamte oder Richter im Amte sitzt, ist es für ihn beinahe unmöglich, sich von der im Kreise der Freunde vorgefaßten Meinung zu emanzipiren. Diesem Krebsschaden der Züricher Justiz könnte nur ein Gesetz abhelfen, wonach derjenige Beamte straffällig wird, welcher außerhalb seiner Amtssphäre auch nur die Namen der in den Gerichtsakten figurirenden Personen erwähnt.

Es ist klar, daß das Verhalten der Diener der öffentlichen Ordnung auch die Haltung der Presse in jedem einzelnen Falle mehr oder weniger beeinflußt. Diese Thatsache wird am besten illustrirt, wenn man sich erinnert, mit welcher Gier die Verhaftung der Frauen Farner-Pfrunder von der Züricher Presse seiner Zeit berichtet worden ist, und wenn man damit Folgendes vergleicht: In den letzten Tagen ist Zürich der Schauplatz eines Mordes geworden, bei welchem ein früherer mächtiger Politiker betheiligt gewesen und darum verhaftet sein soll. Seinen Namen hat bis zur Stunde noch keine Züricher Zeitung gebracht.

Wahlbewegung.

In einer Vereinigung von Vertrauensmännern der verschiedensten Parteien des Regierungsbezirks Wiesbaden wurde als Reichstags-Kandidat für den 3. nassauischen Wahlbezirk an Stelle des bisherigen Vertreters Dr. Lieber Herr Bürgermeister Reusch aus Oberlahnstein bestimmt. Derselbe lehnte aber jetzt definitiv ab; nunmehr ist hierfür Herr Rechtsanwalt und Notar Hohl aus Montabaur bestimmt. Dieser wird für die Militärvorlage stimmen, geht aber sonst wohl mit dem Centrum.

*

Für den 5. nassauischen Wahlkreis ist von den Vertrauensmännern der freisinnigen Partei als Reichstags-Kandidat Herr Rechtsanwalt Dr. Meisner, Stadtverordneten-Vorsteher in Homburg v. d. H., einstimmig aufgestellt worden.

*

Die dem Abgeordneten Rickert und der Freisinnigen Vereinigung nahestehende „Danz. Ztg." beschäftigt sich mit der Frage über das Verhalten der beiden freisinnigen Gruppen zu einander. Sie schreibt: Was die beiden freisinnigen Gruppen anbetrifft, so liegt es auf der Hand, daß diese sich gegenseitig auf das Schwerste schädigen würden, wenn die Anhänger der einen die Kandidaten der anderen bekämpfen oder ihnen ihre Unterstützung verweigern würden. Ein allgemeines Wahlkartell zur Verhinderung falscher Vorkommnisse ist charakteristischer Weise seiner Zeit von Herrn Richter abgelehnt worden, aber in einigen Gebieten haben sich die Wähler von der Parteileitung emanzipirt und z. B. in Schlesien, wo sie nicht weniger als zwölf Mandate zu vertheidigen haben, auf eigene Faust ein Kartell abgeschlossen. In Schleswig-Holstein, wo die freisinnige Partei auch bei früheren Wahlen ihre eigene Taktik befolgt hat, befürwortet die „Kieler Ztg." das Zusammengehen der Liberalen. In einer Reihe anderer Wahlkreise kommt den Herren von der „Freisinnigen Vereinigung" die Trennung insofern zu statten, als die Nationalliberalen erklärt haben, entweder ihre Kandidaten zu unterstützen, oder gemeinsame Kandidaten aufzustellen. Je weiter die Wahlbewegung vorschreitet, um so schärfer wird dieser neue Charakterzug der Wahlbewegung hervortreten.

*

Der „Reichsherold" kündigt folgende „Böckel-Kandidaturen" an: für Diez-Limburg-Weilburg Maler Bindewald in Marburg; für Dillenburg: Landwirth Bär in Herrnhaag.

Politische Tages-Rundschau.

— Ueber die von uns kurz erwähnte Rede des Großherzogs von Baden hatte sich in den Blättern eine durch ungenaue Wiedergabe hervorgerufene Meinungsverschiedenheit ergeben, speziell aber die angebliche Aeußerung des Fürsten: „Nicht viele, aber gute Soldaten brauche man". Die offiziöse „Karlsr. Ztg." sagt, die betr. Berichte seien „gänzlich mißverstanden worden und irreleitend". Das Blatt veröffentlicht dann die authentische Rede des Großherzogs, wonach der mehrfach bestrittene Passus folgendermaßen lautet: „Die Schule des Heeres erhebt die Güte des Einzelnen zu unüberwindlicher Stärke, wie wir das im großen Kriege erlebt haben. Sie haben aber auch Alle erfahren, wie nothwendig es ist, einen solchen Entwickelungsgang durchzuführen und sich der wichtigen Schulung so zu fügen, daß die nöthige Zahl Ausgebildeter erreicht werde. In diesen Sätzen liegt die Grundlage der Zukunft ꝛc."

— Der Vorstand des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat einen Vorschlag auf Beschaffung der auf gesetzlichem Wege etwa nicht aufzubringenden Mittel für Durchführung der Militärreform gemacht. Dieser Vorschlag geht auf eine Selbstbesteuerung dieser und anderer Industrieverbände hinaus. Ein Aufruf stellt die unheilvollen Folgen eines abermaligen Scheiterns der Militärvorlage oder gar eines unglücklichen Krieges dar und weist auf die großen Vortheile hin, welche die Sicherheit und Stetigkeit in Handel und Gewerbe und das wiederkehrende Vertrauen für alle Erwerbskreise mit sich bringen würden. Die Lage der deutschen Industrie gestalte ein solches Opfer wohl. „Der berechtigte Einfluß im Staat wird in die Hände Derjenigen zurückkehren, welche Einsicht für die Bedürfnisse desselben haben sowie den guten Willen und die Macht, solche zu befriedigen. Die Zerstückelung des Einflusses im Staat auf viele kleine und unzufriedene Elemente liegt nicht im Wesen einer vernünftigen Staatsraison; nur die Einsichtigen, Verständigen und Starken sollen regieren, bezw. der Regierung mit ihrem Rath zur Seite stehen, dafür aber müssen sie stets die Ersten sein, welche mit Rath und That hülfbereit beispringen und diejenigen Lasten gern und willig übernehmen, welche die Aermeren zu tragen nicht wohl angehalten werden können." Der Vorschlag ist hochherzig und patriotisch gedacht; über seine politische Zweckmäßigkeit und praktische Ausführbarkeit mag man allerdings zweifelhaft sein. Jedenfalls mag jenen Agitatoren, die, ohne selbst jemals einen Pfennig für patriotische Zwecke übrig zu haben, stets von der Selbstsucht und Opferscheu der großindustriellen Kreise reden, dieses Anerbieten eine Lehre sein.

— Die Czechen sind wieder los und machen ihren parteipolitischen Gefühlen in ihrer Weise Luft. Am Dienstag fand in Prag eine Versammlung von 35 czechischen Großgrundbesitzern statt, welche beschlossen, einen eigenen Großgrundbesitzerklub im Anschluß an die Jungczechen zu gründen. In der Versammlung des Landtagsklubs der Jungczechen verlangte man nun Vereitlung der Berathung durch alle Mittel. Als daher in der gestrigen Landtagssitzung der Landmarschall es verweigerte, eine Vorlage abzusetzen, und dem Berichterstatter Funke das Wort ertheilte, begannen die Jungczechen einen ungeheuern Tumult mit Schreien und Fußstampfen. Der Landmarschall läßt darauf drei Stenographen zum Berichterstattertisch gehen, denen Funke einen Bericht diktirt. Da stürzen sich die Jungczechen auf die Stenographen, drängen sie fort, bedrohen Funke mit Fäusten, zerreißen die Schriften der Stenographen, werfen alle Aktien auf die Erde, die Wahlurne und Tintenfässer übereinander. Baschatz schlägt auf seiner Bank mit einem Aktenbündel den Takt, der Jungczeche Rickelfeld trommelt mit der herausgezogenen Tischlade auf das Pult, der Landmarschall verläßt den Saal, während der Statthalter an Taaffe telephonisch berichten läßt. Nach halbstündiger Unterbrechung kehrt der Landmarschall zurück und erklärt die Sitzung für aufgehoben. Die Deutschen und Großgrundbesitzer verlassen den Saal, wo die Jungczechen noch längere Zeit forttoben, unterstützt von den gefüllten Galerieen, die fortwährend Pereat schreien. Als endlich auch die Jungczechen ihr Schlachtfeld siegreich verliehen, sah man auf dem Boden zerrissene Papiere, zerbrochene Schubladen und Scherben.

— Weitere Aufregung erzielt eine Rede von Julius Gregr bei einer Versammlung des Bauernbundes, worin er erklärte, das czechische Volk werde und müsse die ihm nach der Schlacht am Weißen Berge vom Fendaladel geraubten Güter diesem wieder abnehmen. Nachts wurden an der Ressource der Adligen die Fensterscheiben eingeworfen; unter den zwanzig Anwesenden, darunter Fürst Karl Schwarzenberg, erhielt Graf Chotek eine leichte Handwunde. Die Ruhestörer schrieen: „Schande dem historischen Adel! Schande dem Schwarzenberger!" Die herbeigeeilte Polizei fand keine Spur von den Attentätern.

— Die Chinesenfrage ist für die Vereinigten Staaten brennend geworden, und das Staatswesen hat sich endlich entschlossen, sich diesen zweifelhaften Zuwachs aus dem „Reiche des Himmels" vom Halse zu schaffen, was den Yankees schließlich Niemand verdenken kann. Allerdings war über die Frage ein Streit entstanden, ob es eine rechtliche Handhabe zu einer Ausweisung, resp. zu einer Beschränkung der Einwanderung gebe. Der Obergerichtshof hat nun, wie schon berichtet, anerkannt, daß der Erlaß zu Recht bestehe. Um sich der bezopften Herrschaften wieder zu entledigen, sind fünf Millionen Dollars erforderlich. Der Missionar Martin versichert, Li-Hung-tschang werde die Austreibung seiner lieben Landsleute aus Amerika mit der Ausweisung aller Amerikaner aus China beantworten. In Marineoffizierskreisen bespricht man bereits die Eventualität eines Krieges mit Amerika.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser begab sich heute früh 8 Uhr 40 Min. mit Gefolge nach Görlitz, traf dort 12 Uhr Mittags ein, verbleibt bis 5 Uhr und begiebt sich alsdann nach Muskau, wo wo er morgen Abend nach Potsdam zurückkehrt. — Der Unterstaatssekretär Dr. Nebe-Pflugstädt ist anstatt des verstorbenen Hanauer für den Posten des Staatssekretärs im Reichsjustizamt ausersehen.

* **Berlin**, 18. Mai. Die für den Monat Juni angesetzten Uebungen der Reserve und Landwehr wurden bis Anfangs Juli verschoben. — In der vorgestrigen Sitzung des Staatsministeriums wurde beschlossen, die Militärvorlage in der Huenefchen Fassung dem neuen Reichstag vorzulegen und bezüglich der Kostendeckung auf Erhöhung der Branntwein- und Brausteuer zu verzichten. — Dem „B. C." zufolge verlautet, General Winterfeldt habe den vom „Vorwärts" veröffentlichten Brief des Prinzen Albrecht von Preußen bei einem Spaziergang im Thiergarten verloren.

* **Rundschau im Reiche.** Der „Hamburgische Korrespondent" schreibt: Der vereinzelte choleraverdächtige Erkrankungsfall in Schiffbeck rief auch hier Befürchtungen hervor, die jedoch, wie wir aus bester Quelle versichern können, gänzlich unbegründet sind. Noch wie vor darf der Gesundheitszustand Hamburgs, sowohl der Stadt wie der Vororte und des Landgebiets, als ausgezeichnet betrachtet werden. — Erzbischof v. Stablewski depeschirte, offenbar mit Rücksicht auf die Wahlbewegung, aus Rom an befreundete Geistliche nach Posen, daß er der polnischen Fraktion für ihre Abstimmung für die Militärvorlage seinen Dank ausgesprochen habe.

Ausland.

* **Frankreich.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet aus Paris: Das „Echo de Paris" schreibt: In Belfort, Epinal, Nancy und anderen Grenzstädten befinden sich gegenwärtig zahlreiche Elsaß-Lothringer, welche nach fünfjähriger Campagne in Algerien, Tonkin und Dahomey zurückgekehrt sind, von Allem entblößt im größten Elend. — Das Dynamit scheint in Frankreich wieder auf der Tagesordnung zu stehen. In der Petrolemsfabrik Schneider in Andervilliers wurden in einem alten, mehrere Jahre unbenutzten Geldschrank zwanzig Dynamitpatronen entdeckt. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. — Girard, der Direktor des Municipal-Laboratoriums, erklärte die bei den vorgestern verhafteten Anarchisten vorgefundenen Bomben für sehr gefährlich. Spannagel, einer der verhafteten Anarchisten, trat am letzten Samstag in die Polizeipräfektur ein und durcheilte die Couloirs, um die Oertlichkeit auszukundschaften. Er wurde dabei von mehreren geheimen Agenten erkannt und verfolgt, und so erfuhr man seine Adresse.

* **Rußland.** Einen recht deutlichen Fingerzeig enthält eine Petersburger Meldung des „Daily Chronicle", wonach die Mitglieder des panslavistischen Comités von der russischen Regierung gewarnt sein sollen, sich in ihren Reden aller kriegerischen Aeußerungen zu enthalten, die dem Grafen Caprivi bei der Militärvorlage zu statten kommen könnten.

Der Prozeß Paasch

wegen Beleidigung des Justizministers v. Schelling, der Legationsräthe Dr. Kayser und v. Eichhorn und hoher Beamten des Auswärtigen Amtes, der am vorigen Mittwoch vertagt worden war, beschäftigte diesen Mittwoch wieder die VII. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Voigt, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Drescher, die Vertheidigung führt Herr Rechtsanwalt Dr. Hertwig. Der Staatsanwalt sagt, der Angeklagte habe in einem Punkte schwere Angriffe gegen den Justizminister Dr. v. Schelling erhoben, bei welchem er denselben unsittliches Verhalten vorwerfe. Allerdings habe sich auf Grund der Zeugenvernehmungen auch bei diesem Punkte schon gezeigt, daß nicht eine Spur der Vorwürfe begründet sei, da aber eine Gefährdung der Sittlichkeit bei öffentlicher Verhandlung zu befürchten stehe, so beantrage er, bei diesem Punkte die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Vertheidiger widerspricht dem Antrage. — Der Gerichtshof beschließt, die Oeffentlichkeit auch bei der Verhandlung der Beleidigung des Justizministers v. Schelling nicht auszuschließen, nachdem der Angeklagte versichert hatte, daß er nichts vorbringen werde, was der Sittlichkeit Schaden zufügen könnte. — Die Beschuldigungen Paaschs sind erhoben worden im Anschluß an das Verfahren wegen Beleidigung des Gesandten v. Brandt. Dabei hat er Beschuldigungen wiederholt, die s. Z. Stabsarzt Dr. Sternberg und Frau gegen den Minister ausgesprochen, die aber bereits gerichtlich widerlegt waren, und seine Schmähschrift überall hin, auch an die Volksvertretung, versandt zugleich mit Petitionen, worin er eine absichtliche Verschleppung seiner Sache und überhaupt das Vorhandensein einer Korruption der Behörden, namentlich des Auswärtigen Amts, behauptet. Es werden verschiedene Stellen seiner Protesteingabe verlesen, in denen er u. A. den Justizminister der Bestechung im Prozeß Buschoff und tendenziöser Verschleppung seines Prozesses zu Gunsten der Juden bezichtigt. Strafanträge liegen vor vom Reichskanzler, dem Legationsrath v. Eichhorn und dem Justizminister v. Schelling. — Der Angeklagte behauptet, daß er in der Ausübung berechtigter Interessen gehandelt habe. Er sei empört darüber gewesen, daß in seinem Kampfe mit dem Gesandten v. Brandt sich der Justizminister v. Schelling und das Auswärtige Amt zwischen ihn und Herrn v. Brandt gestellt hätten. — Nach Vernehmungen wegen der Beleidigungen des Legationsrathes Kayser und gegen Herrn v. Eichhorn, welche das Unhaltbare der Vorwürfe des Angeklagten ergeben, folgen die Beleidigungen gegen den Justizminister Herrn v. Schelling. Der Angeklagte hatte dem Minister unter Anderem unsittliche Handlungen vorgeworfen. Er behauptete, daß eine Prostituirte Namens Fedora Kleinert sich rühme, mit dem Minister und dessen Sohn gleichzeitig verkehrt zu haben. Sie habe von Letzterem eines Tages eine Visitenkarte erhalten, aus welcher sie erfahren habe, daß der junge Mann Bosstraße 3 wohne. Es sei dies dasselbe Haus, in welchem sie eines Tages von einem alten, vornehmen Herrn empfangen worden sei. Dieser angeblichen Behauptungen der Fedora Kleinert bemächtigte sich das inzwischen hier geisteskrank erklärte Ehepaar Dr. Sternberg aus Charlottenburg zu Erpressungsversuchen gegen den Minister. Die Fedora Kleinert ist wiederholt vernommen worden und hat zu verschiedenen Zeiten ganz verschiedene Aussagen gemacht. Sie ist in verschiedene Häuser der Bosstraße geführt worden, hat suchend herumgetappt, um die angebliche Wohnung des alten Herrn herauszufinden, und hat dann gesagt, daß sie sehr morphiumsüchtig sei und manchmal nicht wisse, was sie rede. Der Vorsitzende verweist den Angeklagten darauf, daß der Justizminister unter seinem Eide bestritten habe, irgend welchen Umgang mit Fedora Kleinert oder irgend einem anderen Frauenzimmer gehabt zu haben. Die Zeugin Fedora Kleinert habe auch eidlich bestritten, daß der Justizminister der Mann sei, welchen sie meine. Der Angeklagte erklärt, er sei bona fide gewesen und höchstens von dem Dr. Sternberg getäuscht worden. Der Staatsanwalt erklärt sich zu der Mittheilung berechtigt, daß der Justizminister jeder Zeit bereit sei, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, um nochmals unter seinem Eide zu erklären, daß er die Fedora Kleinert niemals gesehen habe. Der Angeklagte erklärt schließlich, daß auch er sich nunmehr von der Unrichtigkeit der behaupteten Thatsachen überzeugt habe und die ehrenrührigen Angriffe gegen den Justizminister nicht mehr aufrecht erhalten könne. Der Staatsanwalt überreicht noch die Akten, aus denen ersichtlich ist, daß das Vorgehen des Dr. Sternberg gegen den Justizminister von einem Geisteskranken ausgegangen ist. Nach Schluß der Beweisaufnahme ergreift zur Schuldfrage das Wort Erster Staatsanwalt Drescher: Er erklärt, daß Beleidigungen sowohl im Sinne des § 185, als auch der §§ 186 und 187 vorliegen. Im Interesse der schwer gekränkten Männer muß öffentlich ausgesprochen werden, daß die Behauptungen, die der Angeklagte in seinen Schriften vorgebracht hat, in keiner Weise erwiesen sind, sondern daß ihre Unwahrheit aufs Klarste dargethan ist und daß auf die beleidigten Herren nicht ein Schatten von Vorwurf fällt. Dem Angeklagten sei nicht der Schutz des § 193 zuzubilligen. Weder der Justizminister, noch Herr v. Eichhorn, noch der Legationsrath Kayser haben mit der Brandtschen Angelegenheit etwas zu thun; die Grenzen der berechtigten Interessen wären auch auf alle Fälle weit überschritten. Erschwerend ist auch die Stellung der angegriffenen Personen, die Schwere der Vorwürfe, die Beharrlichkeit, mit welcher er diese wiederholt, und die Art, wie er sie an die Oeffentlichkeit gebracht hat. Der Staatsanwalt beantragt endlich ein Jahr sechs Monate Gefängniß und Publikationsbefugniß für die Beleidigten. — Der Vertheidiger, Rechtsanw. Hertwig, giebt unumwunden zu, daß die Beweisaufnahme zu Ungunsten des Angeklagten ausgefallen sei. Er führt nur als strafmildernd an, daß der Angeklagte sein vermeintliches Recht verfolgen wollte. Wider besseres Wissen habe der Angeklagte nicht gehandelt, aber in der blinden Verfolgung seines vermeintlichen Rechts weit über das Ziel hinausgeschossen. Paasch habe ferner in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Aus diesen Gründen bat der Vertheidiger, den Angeklagten wegen der formalen Beleidigungen zu einer Haftstrafe zu verurtheilen und von einer Gefängnißstrafe Abstand zu nehmen. — Das Urtheil lautete dahin, daß der Angeklagte, von einem einheitlichen Willen geleitet, sich der Beleidigung in mehreren Fällen und des Vergehens gegen das Preßgesetz schuldig gemacht habe und deshalb mit einer Gefängnißstrafe von einem Jahre drei Monaten, wovon zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft in Abrechnung zu bringen sind, zu bestrafen sei. Den Beleidigten wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen und außerdem die Vernichtung der beanstandeten Broschüren verfügt. Der Angeklagte erklärte, sich bei dem Erkenntnisse nicht beruhigen zu wollen. Der Antrag des Vertheidigers auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Mai.

-o- **Hofnachrichten.** Se. Maj. der König von Dänemark trifft wahrscheinlich heute Abend um 6 Uhr mit dem Frankfurter Schnellzug zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch hier ein und nimmt wieder, wie schon immer in früheren Jahren, im „Park-Hotel" Wohnung. Dienerschaft und Gepäck des hohen Gastes sind bereits hier angekommen. — Im Königl. Schlosse ist jetzt Alles zum Empfange der erwarteten hohen Herrschaften, des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin Prinzessin Margarethe von Preußen, einer Schwester des Kaisers, bereit gestellt und das Hofmarschallamt in Berlin gestern davon telegraphisch benachrichtigt worden. Die Zeit der Ankunft der hohen Herrschaften, welche zur Zeit auf dem Schlosse Rumpenheim weilen und hier längeren Aufenthalt nehmen, war auf heute bestimmt, ist jedoch neuerdings wieder verlegt worden. Die Ankunft dürfte in den ersten Tagen nach dem Pfingstfeste erfolgen.

-o- **Personal-Nachrichten.** Seine Excellenz Herr Vice-Admiral v. Wickede ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen und hat im „Hotel Block" Wohnung genommen. — Herr Professor Dr. Steiger in Nizza, früher hier, ist vom 1. Juni ab zum Kgl. Gymnasial-Direktor in Stade ernannt.

= **Kurhaus.** Bezüglich des Zutritts zu dem heute, Donnerstag, auf der neuen Fahrradbahn stattfindenden ersten Vereinsrennen, machen wir nochmals ganz besonders darauf aufmerksam, daß derselbe ausschließlich durch die Eingänge an der Parkstraße, und zwar durch die für die betreffenden Plätze bezeichneten Thore, stattfindet. Es befinden sich daselbst auch die Billet-Kassen.

= **Der neue Lotterieplan** für die nächste preußische Klassenlotterie wird im „Reichsanz." veröffentlicht. Danach sind nach Vermehrung der Loose die Gewinne etwas anders abgestuft und namentlich in der vierten Klasse die Hauptgewinne anders bemessen. Der Hauptgewinn der 4. Klasse beträgt fortan 500,000 Mk., dann folgen 2 Gewinne à 200,000 Mk., 2 à 150,000 Mk., 2 à 100,000 Mk. u. s. w. Mit der Ziehung der ersten Klasse dieser Lotterie wird am 3. Juli begonnen werden.

H.K. **Ursprungszeugnisse.** Gemäß Beschluß des Schweizerischen Bundesraths vom 14. d. Mts. ist bis auf Weiteres die Verweisung von Ursprungszeugnissen für die in den verschiedenen Positionen des Schweizerischen Zolltarifs (Gebrauchsausgabe) aufgezählten Waaren, welche je nach ihrer Herkunft der differentiellen Zollbehandlung unterliegen, erlassen worden, in der Meinung immerhin, daß bei Entdeckung unrichtiger Angabe des Ursprungslandes in der Zolldeklaration und daheriger Zollumgehung die Einleitung des Strafverfahrens nach Maßgabe des Zollgesetzes stattzufinden habe. Der Schweizerische Bundesrath hat ferner beschlossen, die Forderung der Vorlage von Ursprungszeugnissen für Postendungen im Gewicht bis zu 3 bezw. 5 Kilogramm brutto (colis postaux) fallen zu lassen, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte, bei etwa sich ergebenden Mißbräuchen auf die früheren Bestimmungen zurückzugreifen. Dieser Beschluß, welcher sofort in Kraft treten soll, findet auf Postsendungen von Uhren und Uhrenbestandtheilen, ferner auf Sendungen, die Waaren aus einem ausländischen Zollfreilager enthalten, keine Anwendung. Nähere Auskunft ertheilt das Büreau der Handelskammer Wiesbaden, Rheinstraße 103, II.

= **Unter „Krankheit"** im Sinne der Arbeiterversicherungsgesetze ist ein anomaler pathologischer Zustand, ein Zustand der Störung der normalen Körper- oder Geistesbeschaffenheit, zu verstehen. Kann einerseits ein durch hohes Alter hervorgerufener allmählicher Verfall der Kräfte, selbst wenn er zeitweilige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, als Krankheit nicht bezeichnet werden, so ist andererseits der Begriff der Krankheit dann nicht ausgeschlossen, wenn die Altersschwäche einen vorhandenen krankhaften Zustand verschlimmert oder gar unheilbar macht.

-o- **Zur Reichstagswahl.** Seit heute Vormittag sind in dem Zimmer Nr. 6 des Rathhauses die Wählerlisten auf die Dauer von 8 Tagen zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Es sind im Ganzen 13,222 Wähler, gegen nicht ganz 12,000 bei der Wahl in 1890, eingetragen. Die Stadt ist in 19 Wahlbezirke eingetheilt. Die Listen sind auf Grund der Personenstandsaufnahme vom 11. November v. J. aufgestellt; die Wähler haben demnach in dem Bezirke zu wählen, in welchem sie an diesem Tage gewohnt haben. Für später Zugezogene ist die erste Wohnung maßgebend. Wahlkommissar für den Stadtkreis Wiesbaden ist Herr Landrath Graf Matuschka hier.

= **Regen** ist diese Nacht und heute Morgen gefallen, allerdings nur in geringem Maße. Der Barometer ist wieder etwas gestiegen, steht aber noch auf Regen und Wind. Es herrscht eine starke Schwüle, die Nächte sind ebenfalls warm. Aus diesen Erscheinungen dürfte nun doch auf einen baldigen ausgiebigen Regenfall zu schließen sein.

= **Rhein-Dampfschiffahrt.** Der stetig sinkende Wasserstand des Rheines bereitet der Schiffahrt arge Kalamitäten. Die prächtigen großen Salondampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft können entweder gar nicht mehr oder, so weit sie nicht bedeutenden Tiefgang besitzen, nur mit größter Vorsicht fahren, und was die Güterschiffe anbetrifft, so müssen dieselben vor dem Bingerloch gelichtet werden. Infolge dieses Umstandes liegt eine ganz gewaltige Flotille von St. Goar abwärts bis Bellmich auf dem Rhein vor Anker und zwar an manchen Stellen so dicht, daß für die Schiffahrt selbst nur ein schmaler Kanal zum Passiren offen ist. Wie die Landwirthe für ihre Felder, so warten die Schiffer mit Sehnsucht auf einen dauernden und ausgiebigen Regen, der den Wasserstand heben könnte. — Die Dampfboote können bei dem niedrigen Wasserstande unmöglich für genaues Eintreffen garantiren, zumal wenn sie zu Berg weite Strecken fahren. Sämmtliche vorgestern Abend in Biebrich eintreffende Boote kamen mit erheblicher Verspätung dort an; der Schnell-Salondampfer, fällig 9,15, traf eine volle Stunde später ein.

□ **Als ein Post-Curiosum** ganz besonderer Art darf ein uns vorgelegtes Briefcouvert bezeichnet werden, das von einer Leipziger Firma „An die Expedition der Fremdenliste von Bad Ems in Ems" (wörtlich!) adressirt war. Auf dem Postamte in Ems war der Ort „Ems" blau durchstrichen und dafür „Wiesbaden" gesetzt worden. Das diesige Postamt hatte aber „Wiesbaden" durchstrichen und wieder „Ems" dazugefügt nebst der auf einem rothen Zettel befindlichen Bemerkung, daß die „Fremdenliste von Bad Ems" nicht in Wiesbaden gedruckt werde. Nun erst gelangte der Brief an seine Adresse.

= **Ueber die internationale Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Leipzig 1893** wird uns geschrieben: Das durch das Fortschreiten der Vorarbeiten sich auf dem Ausstellungsplatze bereits zeigende Bild entspricht anfangs einer für die Ausstellung der Objekte überaus praktischen Eintheilung auch den an wirkungsvoll

Aus Kunst und Leben.

* **Gegen Mißbräuche im Bühnenwesen.** Vor einigen Monaten verlautete, daß die preußischen Minister des Innern und des Handels ihr Augenmerk in hervorragendem Maße den bei den Theatern zu Tage getretenen Mißständen zugewendet hätten und namentlich gegen das bei einigen Theater-Agenturen bestehende Unwesen vorzugehen beabsichtigten. Jetzt wird eine Verfügung bekannt, die die Minister bereits am 30. November v. Js. an die Regierungs-Präsidenten erlassen haben, in der es heißt: „Es sind eine Reihe von Fällen bekannt geworden, in denen Theater-Agenturen es unternommen haben, die sich ihrer Vermittelung bedienenden Personen in wucherischer Weise auszubeuten, deren wirthschaftliche und künstlerische Existenz sich in unzulässiger Weise dienstbar zu machen und weiblichen Klienten gegenüber die Gebote der Sittlichkeit zu verletzen." (Das zur Bekämpfung sittlicher Schäden gegründete Blatt „Anti-Korruption" in Leipzig hat kürzlich haarsträubende Enthüllungen dieser Art gebracht, die Jedem zu denken geben können. Der Herausgeber Dr. Wesendonck, ein pensionirter höherer Lehrbeamter, wurde dieserhalb wegen Verbreitung unsittlicher Schriften angeklagt, aber glänzend freigesprochen, da die Richter seine sittliche Absicht anerkannten und ihm voll und ganz den Schutz des § 193 zugestanden.) Auf Grund dieser Thatsachen werden die Regierungs-Präsidenten ersucht, die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden, in deren Bezirk sich Theater-Agenturen oder Theater befinden, auf solche Vorkommnisse hinzulenken. Kommen begründete Zweifel gegen die Zuverlässigkeit eines Theater-Agenten zur Kenntniß der Polizeibehörde, so ist es ihre Pflicht, den Sachverhalt klarzustellen und gegen den Schuldigen nachdrücklich vorzugehen, zunächst im Weg der Klage auf Unterlagung des Gewerbebetriebes. Ihre Beurtheilung der Frage, ob wucherische Ausbeutung vorliegt, wird bemerkt, daß die üblichen Vermittelungsgebühren der Theater-Agenturen eine auffallende Höhe erreicht haben, nämlich bei Gastspielen 10 pCt. des Honorars, bei Engagements 5 pCt. des Gehalts für mehrere Jahre und nicht selten sogar noch 3 pCt. für eine etwaige Prolongation. So sehr eine Herabminderung dieser Sätze im Interesse der Bühnenangehörigen und der Bühnen selbst zu wünschen sein möge, so werde doch die Höhe der angegebenen Sätze allein im Allgemeinen noch keinen hinreichenden Grund zu einem polizeilichen Einschreiten geben." In jüngster Zeit ist aber auch die Ueberwachung der Thätigkeit der Theater-Unternehmer den Regierungs-Präsidenten durch eine unterm 5. März d. Js. vom Minister des Innern erlassene Verfügung vorgeschrieben worden, in der es heißt: „Im Geschäftsbetriebe der Theater-Unternehmer haben sich Uebelstände gezeigt, welche zu schwerer Schädigung des Theaterpersonals und der Gewerbetreibenden geführt haben, die mit den betreffenden Unternehmern in Beziehung standen. Es ist daher geboten, bei Ertheilung von Konzessionen an Theater-Unternehmer mit besonderer Vorsicht zu Werke zu gehen. Die Schwierigkeit, die artistische, sittliche und finanzielle Zuverlässigkeit der Antragsteller in ausreichender Weise zu prüfen, ist unverkennbar. Können bezügliche Bedenken nicht in anderer Weise beseitigt werden, so empfiehlt es sich, vor Ertheilung der Konzession den Vorstand eines der beiden Vereine, bei denen vorzugsweise eine Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse vorausgesetzt werden kann, nämlich des „Deutschen Bühnenvereins" und der „Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger", beide in Berlin, um Auskunft zu ersuchen, welche diese Verbände, der des ersten Vereins namentlich in künstlerischer Hinsicht, zu ertheilen bereit sind." Nach einigen Bestimmungen, die sich speziell auf die Prüfung der finanziellen Zuverlässigkeit beziehen, schließt die Verfügung: „Ferner wollen Ew. Hochwohlgeboren die Ihnen unterstellten Polizeibehörden anweisen, dem Geschäftsbetriebe der Theater-Unternehmer ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür zu sorgen, daß, wenn die artistische, sittliche oder finanzielle Zuverlässigkeit eines konzessionirten Unternehmens nachträglich zu Bedenken Anlaß giebt, der Sachverhalt aufgeklärt und geeigneten Falls die Klage auf Konzessionsentziehung bei dem zuständigen Bezirks-Ausschusse eingeleitet wird. Auch ist dem öfter bemerkten Mißbrauch, daß derjenige, der das Personal engagirt, auf die Konzession eines Dritten spielen läßt, ohne selbst im Besitze einer Konzession zu sein, durch Herbeiführung des Strafverfahrens entgegenzutreten."

* **Zur Frauenfrage.** Bekanntlich beabsichtigt der Weimarer Verein „Frauenbildungs-Reform", im September das erste deutsche Mädchengymnasium zu eröffnen, und zwar in Karlsruhe. Bei dem außerordentlich großen Interesse, das sowohl in den Kreisen der Anhänger, wie nicht minder der Gegner diesen neuen Unternehmen entgegengetragen wird, dürfte Vielen unserer Leser und Leserinnen eine kleine Schrift der Leiterin des genannten Vereins eine willkommene Orientirung bieten. „Das erste deutsche Mädchengymnasium", von Frau J. Kettler, ist der Titel dieser Broschüre; Preis 50 Pfg. Die der geplanten Schule zu Grunde liegenden Anschauungen, ihre Entstehung und Organisation sind darin dargelegt. — Ueber die Aufnahme, welche die beim Reichstag und bei den Landtagen eingereichten Petitionen bei Freund und Gegner fanden, berichtet eingehend eine andere Broschüre von W. Grimm: „Deutsche Frauen vor dem Parlament". Beide Schriften erschienen in der Weimarer Verlagsanstalt.

* **Briefwechsel eines deutschen Fürsten mit einer jungen Künstlerin.** Herausgegeben von Wolf v. Metzsch-Schilbach. Mit 2 Portraits. (Berlin, Verlag von Karl Siegismund.) Geh. 5 Mk. Der vorliegende Briefwechsel des Herzogs August Emil Leopold von Sachsen-Gotha und Altenburg mit der talentvollen Künstlerin Therese Emilie Henriette aus dem Winckel versetzt uns in die bedeutsame Zeit der Jahre 1806—1811. Es ist nicht ein Erguzniß der Gefühlspoesie, sondern gleichsam eine „Novelle in Briefen", ein Beitrag zur Kunst- und Litteraturgeschichte des 1. Jahrzehntes unseres Jahrhunderts. Herzog August (*1772, regierte seit 1804), der in jungen Jahren vielfach mit Goethe in Verbindung gestanden, schwärmt für die mystischen Gestaltungen eines früheren Jahrhunderts und tritt als Rheinbundfürst politisch für Napoleon I. ein; mit Begeisterung schildert er das Familienleben am sächsischen Königshofe, mit banger Klage spricht er von Hessens Demüthigung, der Flucht des Königs von Sachsen und Napoleons Siegeszügen. Dagegen tritt Fräulein Therese aus dem Winckel (*1784), die Herder „seine geliebte Seelentochter" nennt, die Tochter eines hohen sächsischen Offiziers, als Schriftstellerin und Virtuosin auf der Harfe, als Lehrerin der Prinzessinnen des sächsischen Königshauses künstlerisch thätig in Weimar auf, reist zur Vervollkommnung ihrer Studien als Malerin nach Paris und verkehrt dort persönlich mit Denon, Gerard, David, Prüdhon und Nodermann. Die Siegesfeste, welche die Hauptstadt feiert, werden um den lebhaftesten Farben gemalt, in die Theater und Museen, ja selbst in das Heim der Kaiserfamilie führt uns die Künstlerin ein. Als Malerin ist sie die treueste Anhängerin des Dresdener Meisters Gerhard v. Kügelgen, dessen Freundschaft sie schließlich die des Herzogs opfert; und so ist denn auch dieser Briefwechsel eine wichtige Ergänzung zu den in vielen Auflagen erschienenen „Erinnerungen eines alten Mannes", der Geschichte des bekannten Malers. Das Portrait des Herzogs August (gemalt von dem Italiener J. Grassi, gestochen von M. Steinle) und das Selbstportrait der Künstlerin sind in Zinkätzung beigefügt; in Heliogravure wären beide entschieden klarer hervorgetreten; sonst ist die Ausstattung eine gediegene und der Preis für das werthvolle Memoirenwerk ein mäßiger. Pr.

* **Die „Deutsche Rundschau"** (Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin) steht jetzt in ihrem neunzehnten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehenen und verbreiteten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Litteratur und der Wissenschaft ist die „Deutsche Rundschau" bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Ueber die Kontroversen, welche den Tag bewegen, und den Parteien hält sie fest an Dem, was unser Aller unveräußerliches und gemeinsames Eigenthum ist: an dem nationalen Gedanken, der sich im Deutschen Reich verwirklicht hat, und an den Ueberlieferungen unserer Klassiker. Auf diesem Boden sucht die „Deutsche Rundschau" zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst und der Litteratur verschließt sie sich. Die „Deutsche Rundschau" erscheint in zwei Ausgaben: a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mk. b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

landschaftliche Scenerieren zu stellenden Anforderungen. Die von kunstfertiger Hand entworfenen Linien breiter, auch für den stärksten Besuch genügender Wegeanlagen umsäumen mächtige Rasenflächen, auf welchen sich die Ausstellungsobjekte in Form von allerhand Pflanzengebilden aus jeglichen Welttheilen präsentiren werden. Neben den Gruppen mächtiger Palmen werden größere Koniferen-Sammlungen, neben den buntfarbigen Zimmerpflanzen zierliche Stauden blühender Zwiebelgewächse und insbesondere herrliche Rosengruppen um die zahlreichen Ehren- und Vereinspreise wetteifern. Gegenüber dem durch seine bedeutende Breite vor den übrigen drei Eingängen sich auszeichnenden Haupteingang mit schmuckem Portal wird bereits mit dem Aufbau einer ca. 3000 Quadratmeter umfassenden Pflanzenhaupthalle begonnen, deren Mittelbau, von sechzehn toskanischen Säulen getragen, durch eine mächtige Kuppel gekrönt wird. Die zwei, je von vierzehn Säulenpaaren getragenen Seitenflügel erhalten durch geeignete dachförmige Bedeckung ein mildes Oberlicht, während die Seitenein-gänge wiederum durch kleinere, die Harmonie vermittelnde Kuppeln abgeschlossen sind. Diese Haupthalle durch den nach Süden gelegenen Ausgang verlassend, erhält der Besucher durch einen Durchbau einer inmitten des Ausstellungsplatzes als Ausläufer eines kleinen Wäldchens bestehenden Baumgruppe einen herrlichen Ausblick auf eine ca. 6000 Quadratmeter große Teichanlage mit kleiner Insel. In weiterer Ferne wird ein imposanter Pavillon sichtbar werden, von dessen erhöhter Stellung sich verschiedene überaus wirkungsvolle landschaftliche Bilder zeigen werden. Die Verbindung zwischen diesem erhöhten Aussichtspunkt, welcher auf einer geräumigen, für die Besucher zugänglichen Grotte mit Wasserfall ruht, und dem in der Scene liegenden Teiche, bildet ein durch Brücken überspannter Flußlauf. Den sich an den Ufern dieses Wasserlaufes hinschlängelnden Wegen folgend und einen der Hauptrasenplätze umschreitend, naht man sich dem Königspavillon, einem vom Leipziger Verein für Kunsthandwerk „Albrecht Dürer" als Ausstellungsobjekt entworfenen und ausgeführten Prachtbau, welcher zweifellos eine Hauptzierde der Ausstellung mitbilden wird. Dank der wirklich großartigen Idee welche der Schöpfer dieser Ausstellung, Landschaftsgärtner O. Mosdorf, Leipzig-Lindenau, auf dem selbst von dem Leipziger Publikum bisher wenig gekannten, von mächtigen Baumgruppen umgrenzten Terrain geschaffen hat, sowie dank der Rührigkeit des gesammten Ausstellungs-Comités, sind dem Unternehmen, welches seine Entstehung der Feier des 50jährigen Bestehens des Leipziger Gärtner-Vereins verdankt, Seitens des Königlich Sächsischen Ministeriums sowie Seitens des Rathes der Stadt Leipzig nahmhafte Beiträge zu dem Ausstellungsgarantiefonds und vom ersteren 15-silberne Staatsmedaillen und vom Rath der Stadt Leipzig 3000 Mark zu Ehrenpreisen bewilligt worden. In gleich dankenswerther Weise wurden bereits von verschiedenen Vereinen und Privatpersonen werthvolle Ehrenpreise neben den zahlreich eingeworfenen Vereinspreisen gestiftet. Ganz bedeutend versprechen auch die Restaurationsbauten auf dem Ausstellungsplatze zu werden, sodaß für die Besucher auch bei den ungünstigsten Witterungsverhältnissen Unterkommen geboten sein wird. Von Tag zu Tag mehren sich die Anmeldungen (deren Endtermin auf den 25. Juli festgesetzt ist) der Aussteller; unter denselben befinden sich eine nicht unbeträchtliche Zahl, welche für die Vorführung ihrer gärtnerischen Leistungen von 500 bis weit über 1000 Quadratmeter in Anspruch nehmen werden. In gleich bedeutender Weise stehen die Errichtungen eigener Ausstellungshallen, Gewächshäuser, eines Wintergartens u. dergl. von einzelnen Firmen bereits in Aussicht. In einem dieser Räume wird auch die neue Erfindung des in seiner Wirkung überaus empfindlichen und äußerst genau kontrollirenden Temperatur- und Feuermelders von der Firma Rennert und Zschoche, in Leipzig in Thätigkeit gezeigt werden, und dürfte diese Vorführung für Industrielle und Gewerbetreibende aller Art von höchstem Interesse sein. Da am Eröffnungstage der Ausstellung (25. August) ein umfassender Katalog über die Ausstellung herausgegeben wird, so sei noch bemerkt, daß die Inseratenannahme für diesen Katalog der Firma Haasenstein und Vogler, A.-G. Leipzig, übertragen worden ist.

* **Zur Reichstagswahl.** Aus dem Leserkreise ist uns folgende Frage zugegangen: „Besteht das Reichstagswahlrecht für das vollendete 25. Jahr anfangend, oder sind sämmtliche im Jahre 1868 Geborene wahlberechtigt?" Das Wahlrecht beginnt mit der Vollendung des 25. Lebensjahres, es steht also für die nächste Wahl Allen zu, die vor dem 15. Juni 1868 geboren sind. Nach einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern können Personen, die als noch nicht fünfundzwanzigjährig nicht in den Wahllisten aufgenommen sind, wenn sie nachweisen, daß sie bis zum 15. Juni das wahlfähige Alter erreicht haben werden, nachträglich die Eintragung verlangen und ihr Wahlrecht ausüben.

= **Recitation.** Auf die, wie gemeldet, heute Abend 8 Uhr im kleinen Kasinosaale stattfindende Recitation moderner deutscher Dichtungen durch Frl. Buzello-Sturmer möge nochmals aufmerksam gemacht sein.

= **Unsere Feuerwehr** ist für die Brandbeschädigten zu Hörbach durch Geldspenden edelfalls eingetreten. Dem Herrn Branddirektor Scheurer ist darüber folgende Bescheinigung zugegangen: „Quittung über 410 Mark. Von der freiwilligen Feuerwehr Wiesbadens für die durch den großen Brand in Hörbach schwer betroffenen Mitglieder der dortigen freiwilligen Feuerwehr obige Summe erhalten zu haben, bescheinigt dankbar — Lorch, den 14. Mai 1893. Der Vorsitzende des Bezirks Herborn: C. Meckel, Mechaniker."

= **Radfahrsport.** Als diesjähriges Ziel seiner Pfingsttour hat der Wiesbadener Radfahr-Verein den herrlichen, an Naturschönheiten reichen Odenwald gewählt. Allen Freunden des Radsports, welche eine wenig anstrengende und doch lohnende Tour während der Feiertage machen wollen, kann nur empfohlen werden, sich dem Vereine anzuschließen, welcher Gäste gern aufnimmt. Um 5 Uhr Vormittags wird am ersten Feiertage vom Luisenplatz nach Mainz gefahren und von da 6^{30} Uhr mit der Bahn nach Darmstadt. Dann geht es auf der herrlichen Bergstraße nach Heidelberg, wo Mittagspause und Besichtigung des Schlosses stattfindet, und Nachmittags durch das vielfach gewundene Neckarthal nach dem herrlich gelegenen Städtchen Eberbach. Dort wird übernachtet, um am andern Tage frisch gestärkt über Beerfelden, Erbach, Höchst den Odenwald der Länge nach zu durchfahren. Abends erfolgt dann von Darmstadt die Rückfahrt mit der Bahn nach Wiesbaden. Die Betheiligung an dieser Tour wird, günstiges Wetter vorausgesetzt, eine sehr rege sein.

= **Schützenfest.** Die Gesellschaft auf laufende Bildfiguren am Ober-Forsthaus Frankfurt a. M. ladet zu einem am 9., 10. und 11. Juni cr. stattfindenden Preisschießen ein. Vier silberne Becher bilden die Hauptpreise. Die bereits eingelaufenen Anmeldungen versprechen eine lebhafte Betheiligung auswärtiger Schützen.

= **Direkt vom Faß** das echte Pilsener Bier aus dem weltbekannten Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen zu erhalten, ist für manchen Freund dieses prächtigen Stoffes eine willkommene Gelegenheit. Eine solche bietet sich im „Restaurant Poths" (Albert Lindau), Langgasse 11, und es sei nicht unterlassen, auf diese diesbezügliche Neuheit in unserer Stadt hierdurch aufmerksam zu machen.

= **Besitzwechsel.** Die Stadtgemeinde hat von Frau Schreinermeister Heinrich Neugebauer Wittwe das Haus Schwalbacherstraße 22 für 195,000 Mark gekauft. Die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung ist vorbehalten. Der Ankauf des Neugebauerschen Grundstücks bezweckt die Abrundung der städtischen Grundstücke Bleichstraße 1 und 3, welche auf das erstgenannte stoßen und bekanntlich als Platz für einen Schulneubau in Aussicht genommen sind.

= **Die Vacanzen-Liste für Militär-Anwärter No. 20** ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

* **St. Goarshausen,** 18. Mai. Dem emeritirten Lehrer Göbel zu Nochern wurde der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Polizeidiener Peter Schade zu Bendorf das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

□ **Ems,** 17. Mai. Der Wassermangel beginnt sich für unsere Stadt in einer recht empfindlichen Weise bemerklich zu machen. Bei der andauernden Trockenheit ist nämlich der Wasserzufluß im Sammelschacht des städtischen Wasserwerks so gering, daß die Maschine schon jetzt nicht mehr mit voller Geschwindigkeit arbeiten darf, indem andernfalls die Gefahr besteht, daß die Pumpen Luft saugen, wodurch die Maschinen großen Schaden erleiden können und die zeitweise Einstellung des Betriebes des Wasserwerks zu befürchten ist. Der Magistrat hat sich daher veranlaßt gesehen, sämmtlichen Wasserkonsumenten die größte Sparsamkeit beim Wasserverbrauch — es bestehen hier bis jetzt noch keine Wassermesser — zur Pflicht zu machen und gleichzeitig die Außerbetriebsetzung derjenigen Springbrunnen, welche nur der Annehmlichkeit dienen, bis auf Weiteres anzuordnen. — Für das am 1. Pfingsttage stattfindende erste große Gartenfest der Kurverwaltung ist ein sehr reichhaltiges Programm festgesetzt worden. Nachmittags von 4—6 Uhr findet im reservirten Kurgarten ein Militärkonzert durch die 2er Kapelle aus Coblenz statt, wobei die große Fontäne auf der Lahn in Thätigkeit gesetzt wird. Am Abend werden die Kuranlagen gegenüber dem Kursaale beleuchtet, ebenso die Fontäne, wobei das Laubesche Kurorchester konzertirt. Den Schluß bildet eine bengalische Beleuchtung des ganzen Platzes. — Die Frequenz unseres Bades beziffert sich heute auf 1038 Personen, 506 Kurgäste und 442 Passanten.

* **Bockenheim,** 17. Mai. Wie von behördlicher Seite mitgetheilt wird, sind alle bisher veröffentlichten Meldungen über die Ergreifung des flüchtigen Schankweiler in Holland sowie über dessen Einlieferung in das hiesige Militärgefängniß unrichtig. Schankweiler ist überhaupt noch nicht ergriffen worden. Die Nachforschungen nach dem Flüchtling sind vielmehr noch in vollem Gange.

Vermischtes.

* **Wegen Majestätsbeleidigung** hatte sich vor der Aachener Strafkammer der zu Broich bei Linden im Landkreise Aachen wohnende Pfarrer B. zu verantworten. Infolge einer anonymen Anzeige war der in dortiger Gegend sehr beliebte und geachtete Pfarrer beschuldigt worden, vor etwa 3½ Jahren zu Broich in einem engern Bekanntenkreise die in der Jugend des Kaisers wurzelnde Reiselust desselben kritisirt und sich hierbei einer unpassenden, auf den Monarchen bezieheuden Aeußerung bedient zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu zwei Monaten und zwei Wochen Festungshaft. Die Urtheilsverkündigung wurde von der in großer Anzahl erschienenen Bevölkerung von Broich und Umgegend mit dem lebhaftesten Bedauern aufgenommen. Manche der Landbewohner gaben unter Schluchzen ihr Beileid für ihren Pfarrer zu erkennen und drückte ihre tiefste Verachtung gegen den leider unbekannten gemeinen Angeber aus.

* **Das Stadtgespräch in Zürich bildet** seit einiger Zeit die Auffindung der Leiche einer Frau und eines neugeborenen Kindes. In die Angelegenheit kommt jetzt einiges Licht, das die „Zür. Post" unter Nennung der Namen wie folgt verbreitet: Die Frau ist eine Frau Malwine Meyer, und es handelt sich nicht um einen Mord, sondern um eine unabsichtliche Tödtung und um die Verheimlichung der Leiche sowohl wie der Todesursache. Am Samstag Morgen führten Verdachtsmomente die Polizei ins Haus des in Außersihl wohnenden einstigen Gemeinderpräsidenten Freitag von Riesbach. Freitag und seine Frau wurden vor ca. drei Jahren vom Schwurgericht wegen Verbrechens wider das keimende Leben verurtheilt, scheinen aber noch erstandener Strafe dasselbe Verbrechen wieder begangen zu haben. Das Ehepaar wurde Samstag Vormittag verhaftet, ebenso (noch vorher) eine Kartenschlägerin Namens Wittwe Kramer. Frau Meyer hatte nach dem letztes Jahr erfolgten Tode ihres Gatten ein Verhältniß mit einem hiesigen Wittwer unterhalten, welches nicht ohne Folgen blieb, was beiden Betheiligten unangenehm war. Frau Meyer war mit dem Freitag schon bekannt. Um unauffällig einige Zeit dem eigenen Hause und ihrem zehnjährigen Knaben fernbleiben zu können, gab sie zu Hause und einer Nachbarin vor, sie verreise in Erbschaftsangelegenheiten. Wohin, sagte sie nicht. Ueber die Vorgänge in der Wohnung Freitags wird die Untersuchung erst volles Licht bringen, doch dürfte Folgendes bereits festgestellt sein: Um die Schmerzenslaute der Frau Meyer nicht nach außen dringen zu lassen, wurde sie in Kissen gedrückt und erstickte dabei. Um das erste Verbrechen zu verheimlichen, galt es, die Gestorbene aus dem Hause wegzubringen, und es erfolgte die Entfernung mit einem Handwagen und einer Kiste nach Mitternacht auf das Feld, wo die Leiche gefunden wurde. Freitag entlehnte am Dienstag Abend einen Handwagen, um angeblich einen Divan aus dem Hause zu transportiren; dieser Wagen stand am andern Morgen früh wieder vor dem Portal des Eigenthümers. Zwei der betheiligten Personen haben bereits ihr Geständniß abgelegt.

* **Die amerikanische Reklame** ist unerschöpflich, insbesondere auf dem Gebiete des Anzeigenwesens. Merkwürdige, auffallende Annoncen zu verfassen, bildet einen eigenen Erwerbszweig, dem manche erfindungsreiche Köpfe mehrere tausend Dollars Einnahme im Jahre verdanken. Seit einiger Zeit bringen manche Geschäfte in ihrer täglichen Annonce ein Formular, in welchem der Abonnent den Namen des beliebtesten Briefträgers, Polizisten, Lehrers u. s. w. einträgt. Diejenige Person, auf welche in bestimmter Zeit die meisten Stimmen sich vereinigen, erhält eine freie Reise nach Chicago zur Weltausstellung, außer Hin- und Rückreise noch einen achttägigen Aufenthalt in seinem Hotel in Chicago und Zutritt zu der Ausstellung. Nun fragt man sich, wie kann es sich lohnen, außer den Kosten der Anzeige, die bis zu 1 Mk. die kleine Zeile bezahlt wird, noch die Unkosten dieser Reise zu decken! Und doch — kann man umhin, wenn man den Zettel ausschneidet, die denselben umgebenden Annoncen zu sehen? Und dies ist Alles, was von uns gewünscht wird. In anderer Weise wird lebendige Reklame gemacht: z. B. stehen in einem Schaufenster der ersten hiesigen Geschäftsstraße Mädchen in hellen, seidenen Kleidern, die ihre aufgelösten langen Haare den ganzen Tag kämmen und streicheln. Unähnlich der deutschen Loreley, die nur von Schiffern gesehen ihre goldenen Haare kämmt, reisen diese Amerikanerinnen — die sich die sieben Schwestern nennen, um die Sache noch auffallender zu machen, die aber wahrscheinlich aus allen Gegenden der Windrose zusammengeweht sind — durch ganz Amerika, in dem vereinten Bestreben, aus einer Naturgabe Kapital zu machen, und dies geschieht durch beredte Anpreisung eines Haarmittels, von welchem uns für 4 Mark eine kleine Flasche überlassen wird. Um uns kund zu thun, für wie viel man sein Bild der Nachwelt aufbewahren kann, kam ein New-Yorker Photograph auf folgenden Einfall: Auf dem Dache seines hohen Hauses patrouillirte ein Soldat in weißer Kleidung auf und ab, von Zeit zu Zeit sein Gewehr präsentirend. Jeder sah ihm lächelnd einen Augenblick zu, und man bemerkte dann eine elleulange Annonce, die dem automatenartig Dahinwandelnden zum Hintergrund diente.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 18. Mai. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Wien verlautet dort, die Meinung, der Kriegsminister habe eine Verfügung erlassen, durch welche den Reserve-Offizieren und Einjährigen die Theilnahme an Studentenverbindungen untersagt sei, beruhe auf einem Mißverständniß. Der Kriegsminister habe nur einen Erlaß herausgegeben, nach welchem die Satzungen der katholischen Studenten-Verbindungen, welche mit Zweikampf grundsätzlich ablehnen, mit den Heeres-Bestimmungen unvereinbar seien. Dieser Erlaß habe eine übereifrige Auslegung gefunden, welche der Kriegsminister nicht theile.

Paris, 18. Mai. Die Blätter veröffentlichen eine Depesche der siamesischen Botschaft, welcher aus Bangkok gemeldet wird: Am 3. d. habe in der Nähe von Mekong ein Kampf stattgefunden. Eine Abtheilung französischer und anamitischer Truppen, welche den Stamm der Laos angegriffen hätten, sei zurückgeschlagen worden, wobei mehrere französische Offiziere und viele anamitische Soldaten getödtet worden seien. Der Commandeur der französischen Abtheilung, Kapitän Thoreux, sei von Laos gefangen und werde respektvoll behandelt. Man befürchte weitere Unruhen infolge des Vormarsches der von dem General-Gouverneur de Lanessan abgesandten Truppen.

Leipzig, 18. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen mit 37 gegen 32 Stimmen den Ankauf des alten Schlosses „Pleißenburg" Seitens der Stadt.

* **New-York,** 18. Mai. Nach Meldungen aus Ohio herrscht dort seit Sonntag ein heftiges Unwetter. Ein Transportschiff und zwei Schooner sind auf dem Erie-See untergegangen. Man befürchtet, daß noch andere Fahrzeuge Schiffbruch gelitten haben. Soviel bisher bekannt ist, sind 12 Personen ums Leben gekommen. Verschiedene Viadukte sind infolge der Ueberschwemmungen unpassirbar, mehrere Gebäude und Schuppen zerstört. Der Mahoning und andere Flüsse sind ausgetreten. Im Erie-See steht das Wasser außergewöhnlich hoch. Die Feuerwehr ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Auch aus verschiedenen Orten Pennsylvaniens werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 18. Mai. Der Bundesrath stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Militärpensionsgesetzes nach den Beschlüssen des Reichstags, sowie dem Gesetzentwurf, betreffend Ergänzung der Bestimmungen über den Bücher, zu. — Neuen Meldungen zufolge handelt es sich bei der Mannschaft des aus Kalkutta in Hamburg eingelaufenen Dampfers um einen pockenartigen Hautausschlag, nicht um Cholera.

Hamburg, 18. Mai. Dem „Korrespondent" zufolge, hat die nunmehr beendete Untersuchung ergeben, daß bei dem Arbeiter Schiffbeck nicht Cholera konstatirt wurde.

Paris, 18. Mai. Drei Mitglieder des Verwaltungsraths des Comptoir National sind mit 100,000 Francs durchgebrannt.

Tanger, 18. Mai. Während der Spazierfahrt des französischen Konsuls mit seiner Familie warfen Eingeborene Steine nach dem Wagen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Amsterdam, 18. Mai. Das „Harlemer Journal" theilt mit, Arton sei in Amsterdam am Bahnhof von Personen, die ihn kannten, gesehen worden.

New-York, 18. Mai. Das vom obersten Gerichtshof als gültig erklärte Gesetz gegen die Chinesen ruft die Ausweisung von 104,000 Chinesen in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hervor.

Marktberichte.

* Wiesbaden, 18. Mai. Bei dem heutigen Fruchtmarkt wurden folgende Preise verzeichnet: Hafer 17 Mk. 40 Pf. bis 18 Mk. — Pf., Richtstroh 9 Mk. — Pf. bis 9 Mk. — Pf., Heu — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. Alles per 100 Kilogramm.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. Mai, Nachmittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 273—½, Disconto-Commandit-Antheile 181.40—50, Dresdener Bank 141.20, Darmstädter — —, Berliner Handels-Gesellschaft 138.50, Portugiesen 21.90, Italiener —.—, Ungarn —.—, Lombarden 81, Gotthardbahn-Actien 156.50—80, Nordost 109, Union 74.20, Laurahütte-Actien 99.30, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 136, Bochumer 117.80, Harpener 123.80, 6% Buenos-Ayres —.—, Schweizer Central —.—, Banque Ottomane —.—, Italienische Mittelmeer —.—, Monopol-Griechen —, Italienische Meridionanz —. Tendenz: fest.

Berlin, 18. Mai. (Anfangs-Course.) Disconto-Commandit-Antheile 181.60, Russische Noten 212.20.

Wien, 18. Mai. (Vorbörse.) Oesterreich. Credit-Actien 328.75—329.37, Staatsbahn-Actien 303.12, Lombarden 95.50. Tendenz matt.

Wasserstands-Nachrichten.

△ **Mainz,** 18. Mai. Fahrpegel: Vormittags 1 m 66 cm gegen 1 m 38 cm am gestrigen Vormittag.

Geschäftliches.

Die **erste** und **älteste** „Bodega"-Firma a. d. Continent ist nur **The Continental Bodega Company** deren Port-, Sherry-, Madeira- &c. Weine in Preis und Qualität ohne Concurrenz sind! Dépôt für **Wiesbaden: Georg Bücher Nachf.,** Ecke der Friedrich- und Wilhelmstrasse. 19911

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

217. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Festmarsch . . . . . E. Hartmann.
2. Schauspiel-Ouverture . . . . . H. Hofmann.
3. Aufforderung zum Tanz, Rondo . . . . . Weber-Berlioz.
4. Introduction und Gebet aus „Rienzi" . . . Wagner.
5. Kameraden-Polka . . . . . Waldteufel.
6. Ouverture zu „Athalia" . . . . . Mendelssohn.
7. Skandinavische Volksmusik. Suite No. 2 . . E. Hartmann.
   I. Tanz und Scherz. II. Der Sommertag (Volkslied). III. Halling und Jölstring. IV. In der Mühle. V. Reigen und Lied.
8. Fantasietta in ungarischer Weise . . . . L. Lacombe.

Abends 8 Uhr:

218. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Ouverture zu „Prometheus" . . . . . Beethoven.
2. Air de ballet . . . . . Gillet.
3. Zwei ungarische Tänze (No. 5 und 6) . . . Brahms.
4. Adagio aus der Sonate pathétique . . . . Beethoven.
5. Edelweiss vom Semmering, Fantasie für Cornet à pistons . . . . . Hoch. Herr Oskar Böhme.
6. Ouverture zu „Die vier Menschenalter" . . . Frz. Lachner.
7. Transactionen, Walzer . . . . . Jos. Strauss.
8. Fantasie aus „Das Glöckchen des Eremiten" . Maillart.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 28. Mai l. J., findet in Erbach im Rheingau eine Bezirksversammlung des Bezirks Eltville statt, mit welcher die Erbacher freiwillige Feuerwehr ihr 15-jähriges Bestehen feiern will; hierzu ladet die genannte Wehr auch die hiesigen Kameraden ein. Diejenigen, welche dieser Einladung Folge leisten wollen, werden ersucht, Freitag, den 19. d. M., Abends 9 Uhr, sich in dem oberen Saale der Mainzer Bierhalle, Mauergasse 4, einfinden zu wollen.

Wiesbaden, den 16. Mai 1892.

Der Branddirector. Scheurer.

Wiesbadener Radfahr-Verein.

Pfingsten 1893.

Zweitägige Vereinstour durch den Odenwald.

1. Tag: Darmstadt—Bergstraße—Heidelberg—Eberbach.

2. Tag: Beerfelden — Erbach — Höchst—Dieburg—Darmstadt—Wiesbaden.

Abfahrt: **Sonntag, d. 21. cr., 5 Uhr Vormittags** vom Louisenplatze nach Mainz, von da **6²⁰ Uhr** mit der Bahn nach Darmstadt. 500

Gäste immer herzlich willkommen.

Der Fahrwart.

Hemden nach Maass oder Muster

aus sehr gutem Madapolam mit 3-fach leinener Brust

per Stück 4 Mark.

Diesem Artikel widme ich eine ganz besondere Sorgfalt, garantire für **tadellosen Sitz und beste Arbeit.** 9142

Proben stehen zu Diensten.

Julius Heymann,

Wäsche-Fabrik,

Langgasse 32, im Hotel Adler.

Spitzen und Gardinen in jedem Genre, Guipuren, Stickereien, Cravatten, Federn, Handschuhe werden gewaschen und gefärbt. Putz in Hüten, Hauben und Coiffuren. 9105

A. Katerbau, Mauergasse 19, 2.

PERUANA

ist doch die anerkannt beste **Toilette-Fett-Seife** für Haut und Teint. Chemisch geprüft, ärztlich empfohlen. Nur 25 Pfennige pr. Stück. Niederlagen d. Placate kenntlich.

Becker & Steeb

Seifen- & Parfümerie-Fabrik Offenbach a. M.

Touristen-Hemden, Sport-Hemden

für Herren und Knaben,

einzelne Kragen, einzelne Schnüre in ächt Dr. Jäger's Normal-Tricotstoffen, Baumwoll-Tricot, Flanell, Halbwolle, Köper von Mk. 1.80 an

in Auswahl bei 10441

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,

halten sich zur **Besorgung aller Bankgeschäfte** unter Zusicherung billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen.

Leichte Sommer-Unterjacken von 75 Pf. an, gestrickte durchbrochene Unterjacken von 40 Pf. an, Filetjacken von 30 Pf. an,

alle besseren Qualitäten in Auswahl bei 10442

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Aechte Anker-Kernseife

für Haushalt und Toilette.

Diese Seife ist ausschließlich aus reinen Fetten hergestellt und garantirt frei von scharfen, die Wäsche angreifenden Substanzen.

Größte Waschkraft, bedeutende Ersparniß im Verbrauch!

Zu haben in ½-Pfd.-Packung; allein ächt, wenn jedem Stück unsere Schutzmarke „Anker" deutlich aufgepreßt ist.

Wir bitten die geehrten Hausfrauen, einen Versuch mit dieser vorzüglichen Seife zu machen, welche allein ächt fabrizirt wird von 10430

J. Welcker & Buhler, Neuwied, Seifenfabrik.

Niederlagen:

J. Dorn Nachf., Helenenstraße,
J. Huber, Bleichstraße,
Ph. Kissel, Röderallee,
W. Knapp, Walramstraße,
A. Schüler, Adlerstraße.

Gaspil, Leroux, Fils & Co.

COGNAC

Zu beziehen durch Delicatessen-, Colonialwaaren-Geschäfte, Droguerien, Apotheken. 8313

Für Weinkenner.

1890er Cauber, 1889er Lorcher, garantirt rein, eigenes Wachsthum, p. Fl. 75 Pf., ohne Gl. 90 „

empfiehlt 10468

D. Fuchs, vorm. Th. Leber,

Saalgasse 2, Ecke der Webergasse.

Forderungen

an den Nachlaß des verstorbenen Standesbeamten **Wilhelm Joost** wolle man binnen drei Tagen einreichen.

Wilh. Joost Erben,

Geisbergstraße 7. 10357

Wiesbadener Dünger-Ausfuhr-Gesellschaft.

Bestellungen zur Entleerung der Latrinen-Gruben beliebe man bei Herrn **E. Stritter, Kirchgasse 38,** machen zu wollen, **wo auch der Tarif zur Einsicht offen liegt.** 424

Pale Ale und Porter

von **Ban & Co.,** London,

empfiehlt 10214

J. M. Roth Nachf.,

Kl. Burgstrasse 1.

Kinderwagen

Hüte **Schirme**

Schuhe u. Stiefel

alle Sorten in prima Waare.

Auf Theilzahlung.

S. Halpert.

10435

Die Suppen der feineren Küche:

Potage à la reine, Mockturtle, Ochsenschwanz (Ox tail), Tapioca, Windsor, Julienne-Bouillon, Wildpret, Curry 2c. sind mit den entsprechenden **Suppentafeln** leicht und billig herzustellen. Vorräthig und Verzeichniß umsonst bei **A. Mollath, Michelsberg 14.** 10452

Restauration Turn-Gesellschaft, Wellritzstraße 41.

Heute Abend: Forellen.

Masseuse Margarete Büngen wohnt Louisenstraße 5, Vdh. 3 St. 5462

Verloren

gestern Nachmittag, d. 17. d., an einem Tische des Kurhauses ein rothledernes Portemonnaie, enthaltend 85 Mk. in Gold und Kleingeld. Abzugeben Sonnenbergerstraße 12, Part.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Frau, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Margreta Catta,

geb. **Kevel,**

im nicht vollendeten 25. Lebensjahre von ihrem kurzen, aber schweren Leiden zu erlösen.

Um stille Theilnahme bitten 10437

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Catta, Wiesbaden,
Frau Lehrer **Kevel** und
Lehrerin **Kevel,** Arzbach.

Wiesbaden, den 18. Mai 1893.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Schuhwaaren jeder Art, gut und billigst, empfiehlt

Georg Hollingshaus,

2. Ellenbogengasse 2,

nahe am Markt. 10439

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 230. Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 18. Mai. 41. Jahrgang. 1893.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Waldhüter.

Erzählung von B. M. Markéwitsch.

Wie kommt das?

Das hat der Hauptmann so angeordnet; überall finden Sie Thee und Zucker für Sie.

Welch' eine aufmerksame, fast weibliche Besorgtheit für meine Person, dachte Kowersnew unwillkürlich gerührt. — Ist es schon lange her, daß er hier gewesen? fragte er den Invaliden.

Der Hauptmann? Vor einer Stunde etwa ist er hier vorbeigeritten.

Wohin das? Weißt Du's vielleicht?

Gesagt hat er zwar nichts, ich glaube aber sicher, daß er bei der Muraschkinskoi sitzt.

Aha, dachte Kowersnew, das ist da, wo die Bande Himalayas ihn fesseln.

Er pfiff seinem Jim und machte sich auf den Weg nach dem Waldschnepfenstand.

Lange schon stand er am Waldesrande, den Rücken an einen Baum gelehnt, die Flinte im Anschlag, beide Hähne gespannt — und harrte.

Das Abendroth der sinkenden Sonne färbte die Ränder der bläulichen Wolken rosig, die Luft war schwül und drückend, wie vor dem Ausbruch eines schweren Gewitters. Durch das wie todt und bewegungslos starrende Nadelholz bewegte sich bleich die schmale Sichel des Mondes, wie im Nebel schwimmend. Der Vogelgesang war verstummt. Der blaugraue Schimmer eines vor Kowersnew liegenden Waldweihers blickte düster und unheimlich.

Düster auch sah's in seinem Innern aus. Ganz plötzlich und ohne irgend eine erklärbare Ursache, außer etwa die der wie ein Bleigewicht auf ihm lastenden Schwüle, war's über ihn gekommen. Sein einsames, ödes, zielloses Leben schien ihm mit einem Male unerträglich, dünkte ihm kein Leben mehr. Bis heute hatte er innere und äußere Unabhängigkeit, das Bewußtsein unbegrenzter Freiheit für Glück gehalten. Wozu nutzt mir nun dies Alles, welche Freude, welchen Genuß habe ich von dem Allen gehabt? fragte er sich. Fühle ich mich wirklich vollkommen befriedigt?

Er verstummte, verzog das Gesicht und sagte zu sich selbst: Bin ich denn närrisch geworden, was faselе ich da!

Er ertappte sich dabei, „Phrasen zu machen", „Metaphysik zu treiben", Alles Dinge, die er bei Andern so lächerlich gefunden hatte und über die er sonst stets spöttelte.

Ein dem entfahrenen Jäger so bekannter Ton, ein Schwirren in der Luft, fast über seinem Haupte, weckte ihn aus seinen Träumen.

Wie mechanisch hob er die Flinte, doch schon zu spät; die Schnepfe war bereits um die Waldecke herum und verschwand in den Wipfeln der Bäume.

Gleich darauf, vom Waldecho wiederholt, fiel ein laut krachender, scharfer Schuß in einiger Entfernung von ihm.

Was soll denn das heißen? fragte sich Kowersnew. Der Waldhüter vorhin verschert doch, der Hauptmann habe All' und Jedem das Schießen in meinen Wäldern aufs Strengste verboten. Er horchte dem Schusse nach:

Sollte es vielleicht im Regierungswalde sein? dachte er. — Nein, es schien näher; mit mir in einer Linie. Wer mag das sein?

Da krachte ein zweiter Schuß durch die Luft . . . Kein Fehlschuß, scheint's, dachte er ärgerlich. Sicherlich auf Waldschnepfen; hier zieht weiter keine vorüber.

Er setzte den Hahn seiner Doppelflinte in Ruhe, warf diese über die Schulter und ging nach der Gegend zu, von wo der Schuß gekommen war.

So ging er etwa eine halbe Werst, ohne Jemand zu begegnen.

Aha, hier ist noch ein neuer Durchhau, sagte er zu sich selbst, bei einem ihm unbekannten steinernen Grenzpfahl stehen bleibend. Er errieth, daß hier der Regierungswald beginne.

Diesen Weg herabkommend, hörte er den Trab zweier Pferde. Er blieb stehen.

Ein leichter Korbwagen, eine sogenannte „Neititschanka" (nach der Stadt Neititsch, von wo diese Wägelchen zuerst bezogen wurden, in Rußland so genannt), den eine junge Dame in schwarzem Hut mit bunter Hahnenfeder lenkte, kam ihm entgegen, diesem zur Seite auf seinem Kosakengaul der Hauptmann. Wie fast alle Infanterie-Offiziere saß er etwas gebückt mit hochgezogenen Beinen und kurzen Bügeln, eine Haltung, die dem Kavalleristen zu manchem Scherz und Spott Anlaß giebt.

Die fremde Dame bemerkte den daherschreitenden Gutsbesitzer zuerst; sie zog die Zügel, sich zurücklehnend, scharf an, das raschtrabende runde, kleine Pferd anzuhalten suchend.

Der Hauptmann, in der Meinung, das Pferd gehe ihr durch, bearbeitete seinen Gaul eifrig mit den Hacken, ihr beizustehen, als er seinen Patron gewahr wurde. Hastig und verlegen sprang er sofort vom Pferde, nahm es beim Zügel und griff mit der einen Hand nach der Fahrleine des Pferdes seiner Begleiterin.

Kowersnew war dies Benehmen des Hauptmanns unangenehm, er konnte jeder Art Zeichen von Unterwürfigkeit oder übergroßer Höflichkeit nicht leiden, und hier stand ihm wahrscheinlich eine Art Vorstellung und Unterhaltung mit einer ihm unbekannten Persönlichkeit bevor, die da augenscheinlich ihr Pferd anhielt, ihn sich zu beschauen.

Er hatte sich nicht getäuscht.

Sind Sie nicht auch auf der Jagd? wendete sich die junge Dame mit voller Bruststimme an ihn und fuhr fort, noch ehe er ihr antworten konnte, während sie sich rasch bückte und zwei getödtete Schnepfen vom Boden des Wägelchens heraufhob und sie in der Luft schüttelte: Sehen Sie, das da ist meine Arbeit! Dabei lachte sie, auf ihrem Sitz emporhüpfend, laut auf.

So—o, das waren also Sie? rief Kowersnew unwillkürlich und augenscheinlich verstimmt.

Wie Sie, war auch ich auf dem Schnepfenstrich — und ich habe Sie übertrumpft! rief das Fräulein. — Sie werden's mir hoffentlich nicht übel nehmen.

Kowersnew wußte nicht, was er dazu sagen, noch antworten sollte; er verzog nur unwillig den Mund.

Hab' ich's Ihnen nicht gesagt! flüsterte der Hauptmann verlegen dem Fräulein zu.

Nun ja, und nicht einmal; ich habe Ihnen aber natürlich nicht gehorcht. Seien Sie unbesorgt, man wird Ihnen dieserwegen nicht an den Kragen gehen, entgegnete sie laut. — Furchtbar wild kann der Hauptmann werden, fuhr sie, sich wieder an Kowersnew wendend, fort — wenn es sich um Ihr Eigenthum handelt. Nicht nur was Wild anbetrifft, sogar Pilze will er mich nicht in Ihren Wäldern sammeln lassen . . . .

Damit beweist er wenigstens, entgegnete Kowersnew einigermaßen pikirt über die Dreistigkeit der jungen Dame — daß er auf dem Boden des Gesetzes zu bleiben wünscht und fremdes Eigenthum achtet.

Ganz recht, Herr, stimmte der Hauptmann bei.

Mein Gott, welch' ein Gerede um nichts! Tant de bruit pour une omelette, wie es im Französischen heißt, rief das Fräulein wie beleidigt, dann setzte sie hinzu, eine wichtige Miene annehmend und die Augen zusammenkneifend: Sie halten mich wohl gar für eine Nihilistin, die sich an gar nichts kehrt, doch darin irren Sie sich, Monsieur. Freilich huldige auch ich der humanen Richtung unserer Neuzeit, verachte jede Art Regreß, stehe indeß mit meinen Ueberzeugungen auf positivem Boden . . . . doch vergesse ich ja ganz, daß Sie mich nicht kennen. Hauptmann! thun Sie Ihre Schuldigkeit, stellen Sie mich dem Herrn vor! . . . .

Gestatten Sie, daß ich mich zuvor Ihnen selbst vorstelle, beeilte sich der höfliche Weltmann zu sagen, seinen Hut lüftend.

O, Sie kenne ich längst, unterbrach ihn die junge Dame. Sie sind ja unser russischer Livingstone oder Stanley. Von Ihrem Werke habe ich bereits in unseren Revüen gelesen und weiß, daß Sie zu unseren intelligenten Schriftstellern zählen . . . . Ich aber bin für Sie bis jetzt nur eine unerwartete Begegnung, eine unbekannte Persönlichkeit, nicht wahr? . . .

Freilich habe ich bisher nicht die Ehre gehabt . . . . entgegnete Kowersnew, sie fast unwillig und scharf musternd.

Es war dies ein junges, blondes Fräulein — daß sie noch ein Mädchen, war ersichtlich — mit ziemlich frischem Gesicht, einem kurzen, etwas aufgestülpten naseweisen Näschen, rothen, vollen Lippen, stark entwickelter voller Büste und sehr schlankem, langem Oberkörper. Der Ausdruck ihres Gesichts hatte trotz ihres Wichtigthuns eine gewisse natürliche Gutmüthigkeit. Während sie Kowersnew lächelnd und dreist anblickte, mußte sie doch unwillkürlich erröthen, sehr besorgt innerlich, welch' einen Eindruck sie wohl auf ihn mache; diesem russischen Livingstone oder Stanley hätte sie gar zu gern als eine Dame von hoher Bildung gelten mögen.

Seine Art und Weise hatte für sie etwas Imponirendes, doch wollte sie dies auf keine Weise merken lassen; so fuhr sie in ihrem früheren ungezwungenen Tone fort:

Sie hätten auch schwerlich meinen Namen, ich meine den Vornamen, errathen. Man hat mich „Pinna" getauft.

Pinna Afanassjewna Lewentjuk, beeilte sich der Hauptmann hinzuzufügen. Ersichtlich war diesem der ganze Auftritt höchst unangenehm, denn seine Augen wanderten besorgt von dem emancipirten Mädchen auf den ernstblickenden Gutsbesitzer.

Sehr erfreut, sagte Kowersnew noch einmal seinen Hut lüftend, während er sich wendete, seinen Weg fortzusetzen.

Wohin denn mit einem Mal? hielt ihn Fräulein Pinna fragend zurück. Jetzt ist's keine Zeit mehr zum Jagen. Sehen Sie sich doch nur das Wetter an; es wird hohe Zeit, nach Hause zu eilen; dabei winkte sie mit der Hand nach oben und nahm die Zügel zusammen.

Er folgte ihrem Wink und blickte auf den drohenden Himmel im Osten, der über den Wipfeln der Bäume schon mit schweren schwarzen, sich ballenden und rasch nähernden Wolken halb bedeckt war.

Es kommt da ein gar schweres Gewitter herüber! rief auch jetzt der Hauptmann erschrocken; — kaum wird noch vor Ausbruch desselben Zeit bleiben, das Waldwächterhäuschen in Chamjakow trocken zu erreichen.

Um dort Ihren Thee zu trinken, nicht wahr, Hauptmann? Herzlichen Dank, Iwan Nikolajewitsch, für die mir erwiesene Aufmerksamkeit, sagte Kowersnew lächelnd und reichte dem ganz beschämten Hauptmann die Hand.

Setzen Sie sich zu mir, Monsieur Kowersnew, rief das Fräulein; — ich werde Sie hindringen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Nachdem in der Franz-Abtstraße der dem neuen Canalisationssystem entsprechende Canal im Anschlusse an den Hauptsammelcanal fertig gestellt ist, sind die bebauten Grundstücke dieser Straße nach diesem Canal zu entwässern. Insbesondere sind die menschlichen Abgänge aus den Spülabtritten (Wasserclosets) unter Beseitigung der Abtrittsgruben in den Straßencanal abzuführen. Sämmtliche noch vorhandenen trockenen Abtritte sind in vorschriftsmäßige Spülabtritte umzuwandeln. Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt I der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889 und auf das Ortsstatut vom 1. April 1891 werden die Hausbesitzer der Franz-Abtstraße hiermit aufgefordert, die nach Vorstehendem nothwendigen Entwässerungsarbeiten in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August 1893 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn dieser Arbeiten mindestens 2 Tage vorher auf dem städtischen Canalisationsbüreau (Rathhaus-Zimmer No. 58) Anzeige zu erstatten, damit die nothwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 10. Mai 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Moritzstraße der dem neuen Canalisationssystem entsprechende Canal im Anschlusse an den Hauptsammelcanal fertiggestellt ist, sind die bebauten Grundstücke dieser Straße nach diesem Canal zu entwässern. Insbesondere sind die menschlichen Abgänge aus den Spülabtritten (Wasserclosets) unter Beseitigung der Abtrittsgruben in den Straßencanal abzuführen. Sämmtliche noch vorhandenen trockenen Abtritte sind in vorschriftsmäßige Spülabtritte umzuwandeln. Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt I der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889 und auf das Ortsstatut vom 11. April 1891 werden die Hausbesitzer der Moritzstraße hiermit aufgefordert, die nach Vorstehendem nothwendigen Entwässerungsarbeiten in der Zeit vom 1. August bis 1. September 1893 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn dieser Arbeiten mindestens zwei Tage vorher auf dem städtischen Canalisationsbüreau (Rathhaus, Zimmer No. 58) Anzeige zu erstatten, damit die nothwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 10. Mai 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872, der §§ 69 und 149 der Reichsgewerbeordnung und der §§ 5 u. 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen wird im Einvernehmen mit der Gemeindebehörde unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 5. April 1884 für den Polizeibezirk Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen: Der § 3 der die Abhaltung von Viehmärkten in Wiesbaden regelnden Polizei-Verordnung vom 12. März 1884 erhält die aus dem nachstehenden Abdrucke ersichtliche Fassung: § 3. Der Viehmarkt (§ 1) für Großvieh beginnt um 11½ Uhr Vormittags, derjenige für Kleinvieh (excl. Zuchtschweine) um 11 Uhr Vormittags und derjenige für Zuchtschweine um 6 Uhr früh.

Wiesbaden, den 13. Mai 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden bei den Schießhallen Unter den Eichen 3 Amtr. Eichen-Prügelholz, 75 Eichen-Wellen und 100 Buchen-Wellen meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 17. Mai 1893. Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Christl. Arbeiter-Verein.

Heute Abend 9 Uhr: 500

Mitglieder-Versammlung.

Buttermilch per Schoppen 5 Pf., täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Centrifugal-Molkerei 5737

E. Bargstedt, Faulbrunnenstraße 10.

Tuch- und Decken-Handlung

Hch. Lugenbühl,

6. Kleine Burgstrasse 6,

Badhaus zum Kölnischen Hof. 5740

Strohhüte

in größter Auswahl und in den neuesten Formen

empfiehlt

J. Jungbauer,

Ellenbogengasse 16. Ellenbogengasse 16.

Der neu gewählte Turner-Hut

stets auf Lager. 10080

60 Pf. per Mtr. **Cöper-Satin-** und **Cachemir-Cattun-Reste,** bis zu 10 Mtr. Länge fortwährend eintreffend, werden meterweise abgegeben

Carl Meilinger's

Special-Reste-Geschäft,

Marktstrasse 26, 1. St. 9514

Hotel Zur Krone.

Den geehrten Herrschaften von Wiesbaden und Umgegend erlaube ich mir mein **Hotel und Pension** in empfehlende Erinnerung zu bringen. 10436

Gleichzeitig empfehle ich auch mein schönes großes **schattiges Garten-Restaurant,** direct am Rhein und dem Großherzoglichen Schlosse gelegen, für ganze **Vereine und Gesellschaften,** sowohl **Diner, Souper** nach vorher vereinbarten Preisen. Reichhaltige **Tageskarte, Weinkarte, Münchener u. helles Bier in Flaschen, Kaffee, Thee, Chocolade u. Conditoreiwaaren.**

Biebrich a. Rh., den 17. Mai 1893.

Hochachtungsvoll

C. Otto.

Feinste Marken!
Garantie für Jahrgang und Originalität!

Cognac 1878r à Fl. Mk: 4.50, 1876r „ „ „ 5.—, 1868r „ „ „ 6.—
in vorzüglichen Qualitäten.

Weingrosshandlung von **Friedr. Marburg, Neugasse 1.**

Man verlange die neu erschienene Preisliste meines reichhaltigen **Wein- u. Rothwein-lagers!** 10431

Vorzügl. Kornbrod
von der Straßenmühle bei Dotzheim, an **Qualität u. Wohlgeschmack unübertroffen,** empfiehlt in langen und runden Laiben zu 40 resp. 38 Pf. **Carl Liekvers,** 8023
Stiftstraße 13, gegenüber den Reichshallen.

Neue Malta-Kartoffeln, neue Matjes-Häringe.
P. Enders,
Ecke vom Michelsberg und Schwalbacherstraße. 10429

Portièren,
3½ Mtr. lang, mit 3 Seiten Fransen, pro Shawls 4 Mk. empfehlen 8605
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 10.

Bernstein-Oellacke,
Linoleum- und Spirituslacke,
Oelfarben, Leinöl, Terpentinöl ꝛc., **Parquetbodenwachs, Stahlspäne** ꝛc. empfiehlt 5181
H. Roos Nachf.
(Carl Stahl),
57. Metzgergasse 57.

Specialität
Spitzen- und Schmuckfedern-Wäscherei und Färberei bei prompter und billiger Bedienung. 5735
Frau Bierwirth, Schulberg 19, 2.

Privat-Entbindungs-Anstalt
von Fr. **Crotto, deutsche Heb. 1. R.**
(sechsundreißig. Praxis), **rue Sohet 25,** Lüttich, Belgien. Absol. Discret., da keine Anzeige in die Heimath.

Herrnmühle.
Vor den Festtagen ist der Eingang vom Markte her zur Mühle ebenfalls bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Gottfr. Theiss.
Inh. Carl Finger.
10434

Verehrl. Intendanz des Kgl. Theaters
wird hierdurch ergebenst gebeten, noch vor dem 1. Juni eine Mozart-Oper aufführen zu lassen. 10443
Einige Kurfremde.

Reichstagswahl.

Die Wähler und namentlich die Arbeiter machen wir darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten vom 18. Mai bis einschließlich den 26. Mai in dem Rathhaus, Zimmer No. 6, Vormittags von 8 bis Abends 6 Uhr ununterbrochen zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Um unsern Wählern eine Erleichterung zu schaffen, haben wir die Einrichtung getroffen, Listen aufzulegen, wo Jeder seinen Namen eintragen kann und dann das Wahlcomitee die Wählerlisten für dieselben einsieht. Wer nicht in die Wählerlisten eingetragen ist, geht seines Wahlrechts verlustig. Die Listen liegen bei folgenden Herren offen:

Philipp Faust, Goldgasse 10, Cigarrenhandlung,
Max Eller, Schwalbacherstraße 3, Restauration,
Christian Meister, Castellstraße 10, Restauration.

Das sozialdemokratische Wahlcomitee.

Heute frisch eingetroffen: Prima Schellfische, Cabliau, Zander, Rothzungen, Seezungen, Limandes, Schollen, **feinster rothfleischiger Salm und ff. Matjes-Häringe,** Kieler Bücklinge, Flundern, Aal, Bachforellen ꝛc. zu billigsten Preisen.
Dänische Fischgroßhandlung **Wilh. Weber,**
Ellenbogengasse **16.**

Capes-Spitzen,
60 und 80 C. breit,
eine grosse Parthie,
bedeutend unterm Preis
empfehlen
Gerstel & Israel,
Webergasse 44.
10316

!!!Nur noch kurze Zeit!!!
Im 50-Pf.-Bazar wird jedes Stück ohne Ausnahme zu 20 und 30 Pf. ausverkauft.
1. Saalgasse 1.

Fst. Heidelbeeren,
fst. Preißelbeeren, Pflaumenmus, Fruchtgelee, alle Sorten Gelees, Marmeladen und Compote, fst. Fruchtsäfte, Essig-Zwetschen, Essig-, Salz-, Senf- und süße Gurken empfiehlt die
Senffabrik, Schillerplatz 3, Thorf. Hth.

Parthie Reisetaschen,
solide Waare, wegen Aufgabe dieses Artikels zum Einkaufspreis abzugeben im Lederwaaren-Geschäft von 10433
Ferd. Zange,
Marktstraße 11.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Umsetzen, unter Garantie für sauberes Setzen und rasches Heizen, der
Majolika- u. altdeutschen Porzellan-Oefen,
welche im letzten strengen Winter im Heizen ihren Zweck vollständig **verfehlt** haben, trotz Einzelbrand, Dauerbrand mit rückkehrender Flamme, und wie die Kunstausdrücke alle heißen, die das Publikum verblüffen, für den Fachmann aber Muster ohne Werth sind.
Das Setzen des Porzellan-Ofens ist Vertrauenssache und muß durch **erfahrene** Ofensetzer ausgeführt werden, wenn im Winter der Erfolg beim Heizen ein guter sein soll.
Friedrich Reichmann,
Porzellan-Ofen-Geschäft und Lager,
17. Dotzheimerstraße 17.

Ein Real mit 48 Schubladen, für Spezereiwaarenhändler geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen 10. Sedanstraße 10, 1 St. h. 10377

Aufruf.

In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. ist die Gemeinde **Hörbach** bei Herborn im Dillkreise, Regierungsbezirk Wiesbaden, von einem verheerenden Brande heimgesucht. 59 Wohnhäuser und 25 Scheunen sind eingeäschert. Nur 17 Wohnhäuser sind stehen geblieben. Gerettet ist bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer die eng zusammen gebauten mit Stroh gedeckten Gebäude ergriff, fast nichts.

Die Mobilien und Futtervorräthe waren unversichert, weil die Versicherungs-Gesellschaften wegen der feuergefährlichen Bauart des Ortes die Aufnahme verweigerten. Die Noth ist groß. Weit über 300 Menschen sind ohne Obdach und Nahrung. Es fehlt an dem nöthigsten Viehfutter. Wenn auch die Nachbargemeinden nach Kräften helfen, so genügt das doch lange nicht, die armen Abgebrannten, welche ausschließlich in dürftigsten Verhältnissen lebend, kleine Bauern und Arbeiter sind, vor Noth zu schützen. Die Unterzeichneten wenden sich deshalb an die öffentliche Mildthätigkeit und bitten, die Gaben an den mitunterzeichneten Kaufmann **Wilhelm Rückert** zu Herborn senden zu wollen. Doch ist jedes Comitee-Mitglied zur Empfangnahme von Gaben gerne bereit.

Debus, Bürgermeister zu Hörbach, Landrath **Fromme,** Dillenburg, Pfarrer **Hanssen,** Herborn, Gemeinderechner **Roller,** Hörbach, Gemeindevorsteher **Kreuter,** Hörbach, Dekan Professor Dr. **Maurer,** Herborn, Kaufmann **Johann Friedrich Meckel,** Herborn, Amtsrichter **Raab,** Herborn, Kaufmann **Wilhelm Rückert,** Herborn, Bürgermeister und Kreisdeputirter Dr. **Siegfried,** Herborn, **von Tepper-Laski,** Regierungs-Präsident.

Wir sind bereit, **Gaben an Geld** für die Abgebrannten auf dem Westerwald anzunehmen und weiterzubefördern.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt".

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 11. Mai: dem Schreinergehülfen Hermann Schubert e. T., Anna Margarethe; dem Agenten Karl Kaiser e. T., Karoline Johanna. 12. Mai: dem Kaufmann Saladin Franz e. T., Karoline Johannette Auguste. 13. Mai: dem Taglöhner Karl Menk e. T., Franziska Frieda Emma. 15. Mai: dem Lehrer Friedrich Held e. T., Elfriede Maria Sophie Auguste. 16. Mai: dem Kunst- und Handelsgärtner Friedrich Catta e. t. S.

Aufgeboten: Schuhmann Sophron Blumberg hier und Lina Sophie May zu Weißenfee. Kunst- und Handelsgärtner Karl Peter Wilhelm Gerhardt hier und Margarethe Marie Mathilde Fischer hier. Hausdiener Christian Ferdinand Knapp hier und Franziska Agnes Almine Wiedemeyer hier.

Verehelicht: 16. Mai: Schreinergehülfe Adolf August Fischer hier mit Elisabeth Philippine Müller hier; Herrschaftsdiener Nikolaus Wirtz hier mit Marie Karoline Bohlender hier.

Gestorben: 15. Mai: Katharine Johannette, T. des Taglöhners August Gruber, 14 J. 7 M. 22 T.; Karoline Rosa, T. des Taglöhners Ludwig Schmidt, 1 J. 6 M. 15 T.; Anna Elisabeth, geb. Kronau, Ehefrau des Gutsbesitzers Wilhelm Eber, 26 J. 11 M. 27 T. 16. Mai: Rentner Johann Georg Friedrich Stritter, 77 J. 7 M. 1 T.; Privatier Karl Rittershein, 80 J. 1 M. 21 T.; Erna Regina, T. des Kaufmanns Julius Lilienstein, 3 J. 6 M. 11 T.; Margarethe, geb. Kexel, Ehefrau des Kunst- und Handelsgärtners Friedrich Catta, 24 J. 8 M. 7 T.; Anna Elisabeth, T. des Schuhmanns Karl Straube, 3 M. 14 T.; Wilhelmine, geb. Lehna, Ehefrau des Schlossergehülfen Ludwig Müller, 34 J. 8 M. 16 T.; Heinrich Karl Peter, S. des Zimmermanns Sebastian Ruf, 9 M. 16 T. 17. Mai: Paul Georg, S. des Fabrikarbeiters Hermann Heberlein, 5 M. 17 T.; Marie Charlotte Philippine, T. des Königl. Kammermusikers Hermann Klee, 6 M. 17 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Sonnenberg und Rambach. **Geboren:** 6. Mai: dem Maurer Johann Wilhelm Schwein zu Rambach e. T., Christiane Karoline. 9. Mai: dem Maurer Karl Wilhelm August Bombardier zu Rambach e. S., Karl Wilhelm. **Verehelicht:** 12. Mai: Tüncher-gehülfe Adam Philipp Adolph Johann Dinges aus Rambach und Wilhelmine Elisabethe Hatzmann aus Holzappel im Unterlahnkreis, Beide wohnh. zu Rambach.

Dierstadt. **Geboren:** 10. April: dem Taglöhner Wilhelm Thiels e. S., Moritz August Wilhelm. 14. April: dem Maurer Georg Schüller e. S., Emil Wilhelm Theodor. 18. April: dem Landmann Karl Christian Mayer e. S., Karl August. 21. April: dem Specereihändler Georg August Karl Ludwig Florreich e. T., Lina Amalie. 27. April: dem Taglöhner Karl Steinberger II e. S., Julius. 29. April: dem Flaschenhändler Karl Rinn e. T., Emma. 30. April: dem Schreiner Karl Friedrich Jakob Ludwig Dinges e. T., Marie Karoline Ernestine. 1. Mai: dem Schuhmacher Theodor Christian Mayer e. S., Karl. 4. Mai: dem Hausburschen Heinrich Christian Hofmann e. T., Lina. 9. Mai: dem Landmann Georg Philipp Vogel II. e. T., Wilhelmine. 10. Mai: dem Ziegeleibesitzer Friedrich Bücher e. S. **Aufgeboten:** Zimmermann Christian Philipp Wilhelm Sternberger, wohnh. dahier, und Louise Philippine Melkenbach, wohnh. daselbst. Tüncher Philipp Heinrich Wilhelm Frechenhäuser, wohnh. dahier, und die Büglerin Louise Dorothea Christiane Mayer, wohnh. daselbst. Schmiedegehülfe Adolph Karl Altenhofen, wohnh. dahier, und Anna Katharine Karoline Schild, wohnh. daselbst. **Verehelicht:** Schriftsetzer Philipp Karl Bierbrauer, wohnh. dahier, und Karoline Christine Schöll aus Weinbach, wohnh. dahier. Verw. Zimmermann Karl Heinrich Hahn wohnh. dahier, und die Dienstmagd Katharine Karoline Liebe aus Hefterich, wohnh. dahier. Landmann Wilhelm Ludwig Weyer, wohnh. dahier, und Henriette Karoline Katharine Louise Kilian, wohnh. dahier. Glasergehülfe Johann Georg Wilhelm Lauck, wohnh. dahier, und Dorothea Schmidt, wohnh. daselbst. **Gestorben:** 13. April: Karl Albert, S. des Gastwirths Karl Krämer, 2 J. 4 M. 20 T. 17. April: Auguste, T. des Schuhmachers Franz Nehring, 15 J. 8 M. 18 T.; Christiane, geb. Vogel, Ehefrau des Landmanns Friedrich Eduard Bücher, 57 J. 8 M. 24 T. 3. Mai: Wilhelmine, T. des Tünchers Friedrich Valentin Bierbrauer, 10 J. 9 M. 13 T. 9. Mai: Lina, T. des Taglöhners Philipp Hardt, 13 J. 2 M. 26 T.; Schreiner Anton Preis, 40 J. 2 M. 21 T. 13. Mai: Rudolph, S. des Gärtners Christian Ludwig Schmidt, 5 M. 12 T. 14. Mai: Zimmermann Wilhelm Hildebrand, 46 J. 4 M. 10 T.

Auszug aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Prem.-Lieut. Scheffler, Cassel. Herrn Landgerichtsrath Althaus, Berlin. Herrn Amtsrichter Dr. Nieneyer, Wennigsen. Herrn Hauptmann Kurt von Lindemann, Flensburg. Herrn Amtsrichter Zweig, Berlin. Herrn Pastor L. Claseu, Eichendorfleben. Herrn Major Frhrn. v. Cetteritz und Neuhauß, Altona. Herrn Hauptmann Kurt v. Lindeman, Flensburg. Herrn Dr. med. E. Dörken, Gevelsberg. Herrn Kreisbaumeister B. Kunigk, Stettin. — Eine Tochter: Herrn Hauptmann v. Bütow, Marburg. Herrn Lieut. Coupette, Altenstein. Herrn Amtsrichter Bertram, Düsseldorf. Herrn Dr. jur. E. v. Knapp, Barmen. Herrn Regierungs-Baumeister Hilger Hertel, Münster. Herrn Sanitätsrath O. Gärtner, Stuttgart. Herrn Bürgermeister Dr. Lange, Neustadt.

Verlobt: Fräul. Elise Essingh mit Herrn Hauptmann Schwartz, Köln. Fräul. Helene Glum mit Herrn Dr. med. Hubert Nachtsheim, Boppard—Barmen. Fräul. Mathilde Schröder mit Herrn Baumeister Gustav Hombergermeyer, Hannover—Hamburg. Fräul. Margarethe v. Bojenu mit Herrn Lieut. Victor Graf v. Rex, Dresden. Fräulein Marie Hürter mit Herrn Director Dr. Hans Lehner, Düsseldorf—Trier. Fräulein Fredele v. Alvensleben mit Herrn Lieut. Alexander v. Schierstedt und Neudorff, Erfurt. Fräulein Ella v. Diedrich mit Herrn Reg.-Assessor Rud. Angerer, Potsdam—Münster i. W. Fräul. Elisabeth Schneckenberger mit Herrn cand. min. Adolf Grosscurth, Hierlohn.

Verehelicht: Herr Auditeur Herm. Reuscher mit Fräulein Marie Engel, Frankfurt a. O. Herr Regierungsrath Friedr. v. Engelbrechten mit Fräul. Erna v. Garmissen, Hannover. Herr Kaiserl. Marine-Bauinspector Georg Brinkmann mit Fräul. Helene Weyerwitz, Lübeck. Herr Regierungs-Referendar August Schmölke mit Fräulein Helene Schöller, Münster i. W.—Düren (Rheinld.). Herr Prediger Paulus Schmidt mit Fräul. Martha Anglick, Berlin. Herr Rechtsanwalt Dr. K. Bitz mit Fräulein Marie Clandius, Lübeck. Herr Kap.-Lieut. Kutter mit Fräul. Jirgon Charlottenburg. Herr Dr. med. Josef v. Broich mit Fräulein Albertine Breithardt, Elberfeld—Endenich. Herr Lieut. Otto Kohlermann mit Fräul. Bertha Matthäi, Detmold.

Gestorben: Herr Regierungs-Assessor Dr. Fritz Wolff, Elberfeld. Herr Historienmaler Franz Schubert, Dessau. Herr Major a. D. Hugo v. Boddien, Meißen. Herr Oberstlieutenant z. D. Oscar v. Witzleben, Baden-Baden. Herr Apotheker Karl Hemmelmann, Hannover. Herr Oberforstmeister a. D. Wilh. v. Reiche, Straßburg i. E. Herr Prof. Paul Schodelt, Breslau. Herr Major und Hofmarschall a. D. Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Hannover. Herr Superintendent Julius Grasmann, Stettin. Herr Apotheker Wilhelm Schramm, Hannover. — Frau Reg.-Räthin Charlotte Heidmann, geb. Silberschlag, Berlin.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirathe-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss